

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

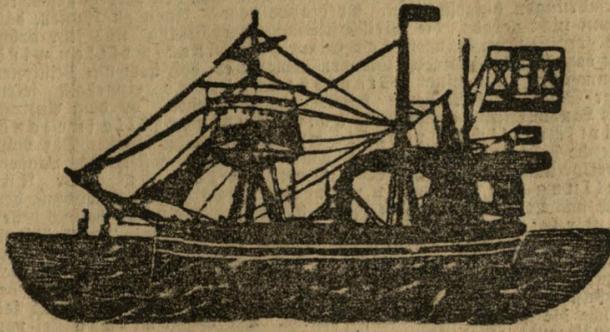
Vierteljährlicher Abonnementspreis
Preismorandum 16 M 50 P., mit Postlohn 18 M.

Anschriftliche
Abonnenten bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 M. zum Versand bei freier Zustellung.

Spezialabenden der Redaktion: Vom 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabenden.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegraphen-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Zeitschrift
Spezialpreis von Abonnenten mit 50 P.
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 M. berechnet.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis zum 10 Uhr einzureichen.
Telephonische Anzeigen-Anfragen ohne Gewähr für
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 P.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr nachmittags.

Verlagsnummer: 26 und 28.

Nr. 132

Memel, Donnerstag, den 9. Juni 1921

73. Jahrgang

Die neutrale Zone in Oberschlesien

Ms. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Die Nachrichten aus Oberschlesien lassen eine kleine Besserung infolge erkennen, als die Alliierten mit der Schaffung einer neutralen Zone beginnen. Französisch-englische Formationen schieben sich an einigen Stellen zwischen die polnischen Insurgenten und den deutschen Selbstschutz. So ist Rosenburg von den Alliierten besetzt und auch Gleiwitz ist von den Engländern inzwischen eingenommen worden, nachdem sich die Aufständischen aus Gleiwitz zurückgezogen hatten. Die englische Regierung wurde in Gleiwitz von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, doch sind die Alliierten noch keineswegs Herr der Lage. Der deutsche Selbstschutz ist noch an vielen Stellen polnischen Angriffen ausgesetzt. Kandrzyz B. ist vergangene Nacht viermal unter starkem Artilleriebeschuss vergeblich von den Polen angegriffen worden, wobei der deutsche Selbstschutz viele Gefangene gemacht hat.

Der Aufmarsch der Verstärkungstruppen in Oberschlesien

* Duppeln, 7. Juni. (Tel.) Im Laufe des heutigen Tages kam ein auf der Bahn befördertes englisches Bataillon in Gleiwitz an. Ein zweites englisches Bataillon und eine Kompanie französischer Truppen befinden sich in Rosenburg. In der Gegend von Krappitz und Otmütz bezog ein Bataillon italienischer Truppen Stellungen. Die Kampfaktivität der Aufständischen war auch heute an zahlreichen Stellen der von den Insurgenten gehaltenen Linie sehr lebhaft. Nach einer Mitteilung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins haben die Aufständischen in der zweiten Hälfte des Mai sehr erhebliche Mengen von Kohlen ohne Kontrolle und ohne Bewilligung der Werke und der übrigen für die Ausfuhr zuständigen Stellen nach Polen abgeschoben.

Die polnischen Oberschlesier kampfmüde

* Berlin, 8. Juni. (Tel.) Blättermeldungen zufolge kämpfen auf Seiten der polnischen Insurgenten jetzt nur noch sehr wenige Oberschlesier. Die polnischen Bergarbeiter, die Kampfmüde sind, sind fast überall in die Betriebe zurückgekehrt. Die polnische Kampflinie besteht fast nur noch aus Kongresspolen, darunter zahlreichen geschlossenen Verbänden von aktiven Formationen der polnischen Armee. Im niederschlesischen Kohlenrevier sind gestern die Bergleute auf fast allen Gruben zur Arbeit wieder erschienen. Sie wurden aber von Kommunisten an der Wiederaufnahme der Arbeit gehindert und teilweise aus den Schächten wieder herausgeholt. Es hat sich eine kommunistische Streikleitung gebildet. Die schwer bedrängte Stadt Kattowitz sendet an die Kulturnationen der Welt einen Hilferuf, in dem es heißt: Die Not ist ins Ungeheure gestiegen. Heute wieder ohne Wasser. Die Lebensmittel gehen zur Neige. Der Stadtkommandant hat es mit seiner militärischen Ehre unvereinbar erklärt, daß die Insurgenten die Stadtmitte betreten. Trotzdem ist der Bahnhof mitten in der Stadt von den Insurgenten besetzt worden. Wir müssen sofortige Nachricht verlangen, ob und wann der Entsatz der Stadt zu erwarten ist. Schwere Unruhen infolge der Erregung der Bevölkerung sind unvermeidlich.

Der Tagungstermin des Obersten Rates

* London, 8. Juni. (Priv.-Tel.) In hiesigen unterrichteten Kreisen nimmt man nach dem letzten Notenwechsel zwischen Paris und London, in dem die britische Regierung den französischen Standpunkt angenommen hat, daß vor einer Entscheidung die Ruhe und Ordnung in Oberschlesien wiederhergestellt werden soll, an, daß der Oberste Rat spätestens vor Beendigung der britischen Reichskonferenz, also vor Mitte Juli zusammentreten werde.

* Paris, 8. Juni. (Tel.) Die englische Regierung ließ, wie „Havas“ bestätigt, der französischen Regierung gestern früh durch ihren Botschafter in Paris die Antwort auf die französische Note vom 30. Mai zugehen. Die britische Regierung erklärt sich darin mit der französischen Regierung einig, daß die gesetzliche Ordnung in Oberschlesien gemäß dem Friedensvertrag wiederhergestellt werden müsse, bevor irgendwelche Entscheidungen getroffen werden. Die englische Regierung fügt hinzu, daß sie den Bericht ihres neuen Kommissars in Oberschlesien über die Lage, wie er sie bei seinem Eintreffen in Oberschlesien vorgefunden habe, abwarten wolle. Die französische Regierung antwortete sofort auf diese Mitteilung und erklärte, daß sie sich in diesen beiden Punkten dem englischen Standpunkt fast anschließe. Es habe immer in der Absicht der französischen Regierung gelegen, die Ordnung in Oberschlesien wieder herzustellen. Die französische Regierung hoffe, daß die Ankunft der britischen Truppen hierzu beitragen werde und daß der neue englische Kommissar baldigst seiner Regierung berichten werde, damit sie sich vollkommenen Aufschluß über die Lage in Oberschlesien geben könne.

Die bedrohten deutschen Pressevertreter in Warschau

* Warschau, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Sämtliche hier tätigen deutschen Pressevertreter überreichten dem Ministerpräsidenten Witos einen schriftlichen Kollektivprotest gegen die Behandlung, die seit Monaten die deutschen Vertreter hier von amtlicher und Presseseite erfahren. Die Proteste zählen die Fälle der Gefährdung der persönlichen Sicherheit und der beruflichen Ehre fast aller tätigen deutschen Pressevertreter durch die hiesigen Polizeiorgane und militärischen Verwaltungsstellen einzeln auf, weist auf die wiederholt in der Presse erhobene Forderung einer Massenauflösung der deutschen Zeitungsveterane hin und schließt mit der Hoffnung, daß die polnische Regierung den hier tätigen Pressevertretern der deutschen Presse Schutz angeheißt lassen werde.

Ein neuer Kommunistenputsch in Mitteldeutschland geplant

Ms. München, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Wie der „Bayerische Kurier“ von zuverlässiger Seite erfährt, sollen die beiden russischen Volkskommissare Sinowjew und Kadel sich in Mitteldeutschland befinden, um in vertraulichen Bezirksbesprechungen einen neuen Kommunistenaufstand vorzubereiten.

Die Wilnafrage bleibt unerledigt

Ms. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Aus Warschau wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Nach den hier vorliegenden Informationen muß angenommen werden, daß nicht nur die bisherigen polnisch-litauischen Brüsseler Verhandlungen als gescheitert gelten müssen, sondern daß sie auch nicht, wie geplant, in Genf wieder aufgenommen werden dürften. Sie sind wohl nicht lediglich an den polnischen Forderungen gescheitert, sondern die Meinungen aus Wilna lassen keinen Zweifel darüber, daß, selbst wenn die Brüsseler Konferenz weiter gegangen wäre und ein föderatives Verhältnis zwischen einem Litauen mit Wilna als Hauptstadt und Polen beschlossen hätte, Zeligowski's Hintermänner diesen Beschluß als für sie nicht bindend anerkannt haben würden. Diese Kreise bestehen noch wie vor auf einem glatten Aufgehen des Wilnaer Gebietes in die polnische Republik. Erst vorgestern hat der Wilnaer Verband zum Schutze der Volksforderung über einen Anschluß an Polen, der genau genommen die eigentliche Regierung Wilnas darstellt, den Beschluß gefaßt, Protest gegen das Brüsseler Föderationsprojekt einzulegen und eine Massenabordnung nach Warschau zu entsenden. Gestern erklärte General Zeligowski, daß die Vorbereitungen zur schleunigen Einberufung eines Wilnaer Sonderlandtages getroffen werden sollen. Unter solchen Umständen erscheinen weitere Verhandlungen überflüssig und zwecklos.

Deutschland und der Völkerbund

* Genf, 8. Juni. (Tel.) In der heutigen Vollversammlung der Union der Völkerbundsvereinigungen beantragte die Berichterstatterin der 6. Kommission Lady Gladstone England, daß die Aufnahme der deutschen Liga für den Völkerbund in die Union ohne Erörterung durch Zufur erfolgt. Sagemäßig mußte Abstimmung erfolgen, die zur einstimmigen Annahme führte. Hierauf schlug Lady Gladstone vor, ebenfalls ohne Aussprache einstimmig einen Antrag anzunehmen, der Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund empfiehlt. Nach längerer Erörterung schlugen die Franzosen die Fassung vor, daß Deutschland den Bestimmungen des Paktes entsprechend angenommen werden möge, bei der anderen Vertreter, um eine einstimmige Annahme zu ermöglichen, sich angeschlossen. In der Erörterung wurde betont, daß es sich nicht um die Aufnahme, sondern nur um eine Formfrage handle. Damit empfiehlt also die Union der Völkerbundsvereinigungen dem Völkerbund einstimmig die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Ein deutsch-englisches Wirtschaftsabkommen

Ms. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Zu der von dem Amsterdamer Blatt „Neytun“ verbreiteten Nachricht über ein deutsch-englisches Wirtschaftsabkommen mit Bezug auf die Wiederanbahnung des Handels mit Rußland bemerkt das „Berl. Tagebl.“: Vorwegzunehmen ist die Feststellung, daß es sich bei den fraglichen Verhandlungen um rein privatwirtschaftliche Uebereinkünfte zwischen englischen und deutschen Interessenten handelt, die vergangene Woche besprochen worden sind. Man erinnert sich an die letzte Reise des sowjetrussischen Volkskommissars Krassin, der nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin nach London weitergereist ist. Während seines Berliner Aufenthalts hatte Krassin Unterhandlungen mit Vertrauensleuten des Stinnes-Konzerns, die einen endgültigen Vertrag getätigt haben. Gegenstand des zwischen den englischen und deutschen Industriellen abgeschlossenen Vertrages sind vor allem die wirtschaftlichen Konzessionen, die Sowjetrußland seinerseits als Gegenleistung anzubieten hat. Lenin selbst wird sich demnächst zu persönlichen Besprechungen mit der englischen Regierung nach London begeben.

Lloyd George erkrankt

* London, 8. Juni. (Tel.) Lloyd George leidet seit einigen Tagen unter Fieberfrösten. Bisher ist, wie die Blätter melden, in dem Bestehen keine merkliche Besserung eingetreten. Der Staatsminister, der sich auf dem Lande aufhält, wird nicht in der Lage sein, im Laufe dieser Woche nach der Downingstreet zurückzukehren.

Für eilige Leser

Zeligowski soll die schnelle Einberufung eines Wilnaer Sonderlandtages vorbereiten.

Reichskanzler Dr. Wirth machte im deutschen Reichswirtschaftsrat Ausführungen über die neuen Steuerprojekte.

Die in Genf tagende Union der Völkerbundsvereinigungen empfiehlt einstimmig die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Die polnischen Bergarbeiter sind kampfmüde und fast überall in die Betriebe zurückgekehrt.

Fast drei Viertel der polnischen Staatsausgaben sind für Steuerbedürfnisse bestimmt.

Lloyd George ist seit einigen Tagen erkrankt.

Der deutsche Kanzler im Reichswirtschaftsrat Die neuen Steuerprojekte

Ms. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Die heutige Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates brachte eine Ueberraschung. Am Regierungstische war Reichskanzler Dr. Wirth mit dem Reichsminister Schmidt erschienen, um vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu längeren Ausführungen zu nehmen. Der Reichskanzler ging zunächst auf die oberschlesische Frage ein, die ein Prüftin sei für die demokratische Entwicklung Europas. Er kam dann auf die einzelnen Aufgaben, die durch das Ultimatum gestellt sind, und führte hierzu aus: Es handelt sich insbesondere um die Ausfuhrabgabe, um den Index, um die Einführung eines neuen Index. Denn davon hat sich die Welt wohl heute schon überzeugt, daß die Form, in der die Prozentige Ausfuhrabgabe getätigt werden soll, nicht Rücksicht nimmt auf die Hauptsache, auf die es ankommt, auf die Belebung der deutschen Wirtschaft. Die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft sind auch Schwierigkeiten für die europäische und die gesamte Weltwirtschaft. Und wenn man nicht weltwirtschaftlich denkt in der Frage der Reparationen, wird die Welt niemals einer neuen Wohlfahrt entgegengeführt werden können. Wenn Sie also mit uns in den Ausschüssen erste Beratung führen über die Ausfuhrabgabe und über die Einführung eines neuen Index, so arbeiten Sie nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt.

Der Kanzler ging dann auf die einzelnen Steuervorlagen ein und erklärte u. a.: Die Zucker- und Zündstoffsteuer liegt beim Reichstag. Die Branntweinvorlage ist bereits in seinen Ausschüssen durchgesehen und wird dem Reichstag schon in der nächsten Woche zugehen. Die Kapitalverkehrssteuern sind im Finanzministerium fertig und dieses wird Ihnen die Vorlagen zur Beurteilung vorlegen. Die Getränkesteuer ist auch vorbereitet. Dasselbe ist der Fall bei der Umsatzsteuer, die auch in wenigen Tagen soweit ist, daß mit Ihren Ausschüssen Fühlung genommen werden kann. In dieser letzten Frage liegt ein außerordentlich großes Problem, das sich mit der Frage berührt, inwieweit die Ausfuhrabgabe mit dem inneren Umsatz in Verbindung gebracht werden kann. Manche von Ihnen werden sagen, das genügt ja alles nicht. Mag sein. Wenn ich mir aber die günstige Ausgestaltung der in Vorbereitung befindlichen Gegenwürfe vorstelle, werden wir dem Reiche einen sehr großen Teil neuer Einnahmen zuführen können. Dann allerdings werden neue Probleme auftauchen im Zusammenhang mit der Kohle, und inwieweit das Reich geneigt sein wird, die Frage der Goldwerte zu diskutieren. Der Kanzler schloß: Nicht der Gedanke der Schlachtfelder und neuer Kämpfe weist der deutschen Regierung Ziel und Weg, sondern durch Arbeit, durch Produktion kann allein die Freiheit dem Vaterlande wiedergewonnen werden.

Der Reichswirtschaftsrat nahm dann einen Antrag an, in dem ausgesprochen wird, daß er bereit sei, die Regierung auch fernertlich zu unterstützen.

Allierter Einspruch gegen die deutsche Entwaffnungsliste

* Berlin, 8. Juni. (Tel.) Wie bekannt, hatte die interalliierte Militärkontrollkommission von der deutschen Regierung bis zum 30. Mai die Einreichung einer Liste derjenigen Selbstschutzorganisationen verlangt, die die Regierung in Anwendung des Gesetzes vom 22. März 1921 aufzulösen beabsichtigte. Der Kommission wurde mit Rücksicht auf die Bedingungen des Ultimatums vom 5. Mai freigestellt, die Liste überhand, die die Organisation Eschrich, die ostpreussischen und die bayerischen Einwohnerwehren enthält. Die Kommission erwiderte, daß die Liste unvollständig sei, da sie nicht alle Selbstschutzorganisationen enthalte, die nach den Beschlüssen in Verbindung mit dem Ultimatum aufzulösen seien. Die deutsche Regierung antwortete, daß nach ihrer Kenntnis und den Mitteilungen der Landesregierungen die überhandte Liste sämtliche in Deutschland bestehenden, nach den genannten Bestimmungen aufzulösenden Organisationen umfasse. Sie wies darauf hin, daß die in zahlreichen Orten Deutschlands früher vorhandenen, mit Militärwaffen versehenen, aber inzwischen entwaffneten Organisationen durch Erlasse der Landesregierungen über die Auflösung der Einwohnerwehren überall, außer in Bayern und Ostpreußen, auch aufgelöst seien und aufgehört hätten zu bestehen. Durch Rundtelegramm seien die Regierungen der Länder ersucht worden, sofort nachzuprüfen, ob sich etwa Organisationen der Verpflichtung zur Auflösung entzogen haben. Wo dies der Fall sein sollte, würde alsbald die Auflösung auf Grund des Gesetzes vom 22. März bewirkt werden.

Frankreich und das englisch-russische Handelsabkommen

* Paris, 8. Juni. (Tel.) „Havas“ meldet aus London, es verlautete, daß gegenwärtig vom Außenamt die Antwort auf die heute vom „Daily Telegraph“ veröffentlichte französische Note betreffend das englisch-russische Handelsabkommen abgefaßt wird. „Reuter“ zufolge wird in dieser Antwort ausgeführt, England könne nicht alle von der französischen Regierung vorgebrachten Argumente anerkennen. Insbesondere könnten die von den englischen Gerichten gefällten Entscheidungen nicht abgeändert werden. Wenn der Augenblick für eine allgemeine Regelung zwischen den Vertretern der Mächte gekommen sein werde, einer Regelung, die mit dem englisch-russischen Abkommen nichts zu tun haben werde, dann würden die französischen Forderungen, wie das der englische Premierminister bereits in unzweideutiger Weise erklärt habe, volle Beachtung finden.

Die Etatsdebatten im Staatsrat

Nach der an vielen Stellen mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede des Vorsitzenden Kraus in der Diensttagssitzung des Staatsrats, über deren Beginn und Ergebnis wir bereits berichtet haben, begann in den frühen Vormittagsstunden die

Generaldebatte.

Staatsrat Mandel glaubt, daß, nachdem der Etat in den Kommissionen eingehend durchberaten ist, es nicht notwendig ist, den Etat in seinen einzelnen Kapiteln noch einmal durchzugehen. Er erlaube sich, nochmals auf den bereits in der Kommission vorgebrachten Wunsch einer besseren Versicherung der Beamten gegen Unfall hinzuweisen. Auch wäre es wünschenswert gewesen, daß in den einzelnen Kapiteln mehr Spezialisierung eingetreten wäre. Er verkenne jedoch nicht die großen Schwierigkeiten, die bei Aufstellung des Etats vorhanden waren. Wenn man den beurlaubten Beamten die so genannte Memellandzulage gebe, so wäre es recht, sie auch den Staatsarbeitern zu geben. Die Forstarbeiter arbeiten unter den Lohnsätzen der Arbeiter jenseits der Memel. Zu Kapitel 16 möchte er die Frage der Arbeitslosen für Sorge herausgreifen und den Wunsch äußern, daß Industrie und Handel mit Rücksicht auf die nicht gerade günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse alles daran setzen mögen, um die Arbeiter des Memelgebietes nach Möglichkeit in Lohn und Brot zu halten. Wenn es hier und da vielleicht aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein sollte, die Leute dauernd mit produktiver Arbeit zu beschäftigen, so glaube er doch, daß von den Herren der Industrie ein Entgegenkommen gezeigt werden könnte und die Leute vorübergehend auch einmal Notstandsarbeiten verrichten könnten, damit nicht ein großes Arbeitslosengebiet geschaffen wird und die Arbeitslosenfürsorge unsere finanziellen Grundlagen erschüttert. Die Folge davon wäre, daß wir ganz bedeutende Staatsmittel einstecken müßten, so daß die Allgemeinheit darunter zu leiden hätte. Er möchte ganz besonders den Wunsch ausdrücken, daß Oberkommissar Petzsch wenn irgend möglich sich dahin verwenden, daß Kohlen herankommen, damit die Klindigungen in der Zellulosefabrik, die bereits ausgesprochen sind, nicht in die Tat umgesetzt werden. Was das Kapitel der direkten Steuern anlangt, so habe er die Auffassung, daß in den Landkreisen, speziell im Kreise Pogegen, doch eine ganze Reihe von industriellen Unternehmungen sich befinden, die nicht nach dem gleichen Gesichtspunkt eingeschätzt sind, wie die industriellen Unternehmungen in der Stadt. Wäre das der Fall, so würde das Kapitel der direkten Steuern ganz andere Einnahmehöhe zeigen. Er möchte es sich ferner nicht verlagern, auf Grund einer ganzen Reihe von Zuschriften, die ihm zugegangen seien, darauf hinzuweisen, daß vielfach Arbeiter und Inflanten bedeutend höhere Staatssteuerabgaben zahlen, als landwirtschaftliche Besitzer, die 180 Morgen Land besitzen. (Sehr richtig) Im übrigen müssen wir sagen, daß seit dem Tag der Währungsreform doch auch dem Nichts hier etwas aufgebaut worden ist, was ohne weiteres von allen Seiten anerkannt werden muß. Man mag zu den einzelnen Personen, die an dem Aufbau des Staatsrats mitgearbeitet haben, persönlich und politisch stehen, wie man will, man muß anerkennen, daß diese Herren alles getan haben, was in ihrer Kraft stand, um etwas zu schaffen. Dabei möchte er auch auf die Vorschläge der Handelskammer hinweisen, die neuerdings neue finanzielle Grundlagen geschaffen haben. Er hoffe und wünsche, daß in absehbarer Zeit sich auch die politischen Verhältnisse des Memelgebietes klären mögen.

Staatsrat Korke: Es ist eine besondere Beunruhigung der Bevölkerung des Memelgebietes in der letzten Zeit dadurch eingetreten, daß fast kein Tag vergeht, an dem man nicht zur Rede gestellt wird, was aus dem Memelgebiet wird, ob wir autonom werden oder ob wir zu Polen oder zu Litauen kommen. Vor einiger Zeit haben Großlitauer Versammlungen stattgefunden, in denen behauptet wurde, daß, wenn erst die Wilsnafrage erledigt ist, auch die Memelfrage gelöst werde. Deutsche Zeitungen haben fettgedruckte Artikel gebracht, daß wir zu Polen kommen sollen, während die Litauer behaupten, wir kämen zu Litauen. Der Redner polemisierte dann gegen die Artikel der Frau Brühner, die er „alldenklich“ nannte. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß wir eine Ueberricht bekommen und es wäre vielleicht möglich, daß der Oberkommissar des Memelgebietes oder der Vorsitzende des Staatsrats darüber eine Erklärung abgibt. Auch wäre es von Nutzen, wenn manche unruhigen Elemente das Memelland verlassen würden, dann würde wieder Ruhe unter der Bevölkerung eintreten. Der Redner brachte dann Klagen über die Handhabung der Polizeigewalt an der Grenze vor. Es wäre an der Zeit, daß die Polizeibeamten in Pogegen nicht weiter ohne Aufsicht herumlaufen und jetzt endlich einen Vorgesetzten erhalten. Er wünschte ferner, daß die Polizeiorgane immer mehr der kommunalen Selbstverwaltung unterstellt werden. Wir hätten 359 Beamte und die Kosten betragen für die Polizei 6,6 Millionen Mark. An manchen Stellen an der Grenze befinden sich außer dem Polizeibeamten auch ein Grenzgendarm und zwei Zollbeamte. Das ist unzulässig. Der Redner beschloß sich jedoch mit der sogenannten Wildscherei, die im Kreise Pogegen vielfach Schaden anrichtet und forderte ein Verbot dieser Wildscherei. Auch wandte er sich dagegen, daß die Lehrer, abgesehen von ihrer landwirtschaftlichen Beschäftigung, noch eine ganze Reihe Nebenämter versehen, nachdem die Gehälter der Lehrer sichergestellt sind und sie nun in der Lage sind, darauf zu verzichten.

Der Vorsitzende macht die folgenden Redner darauf aufmerksam, daß der Staatsrat nur ein Vorkammerparlament ist und er sie bitte, ihre Ausführungen in politischer Hinsicht möglichst zurückzustellen.

Staatsrat Prokajitis: Vor allen Dingen muß ich mein Bedauern ausdrücken, daß dieser Etat nicht spezialisiert vorgelegt wurde. Ich bin zwar über Einzelnes informiert worden, aber nur durch Frage und Antwort. Deshalb nahm der Präsident in seiner Ansprache nur auf Litauen Bezug und nicht auf Polen und Lettland? Er halte es für durchaus notwendig, daß der Etat kapitelweise noch einmal durchgegangen werde. Für die Erhaltung des Hafens seien 5,2 Millionen Mark eingestellt. (Zuruf: Viel zu wenig!) Außerdem sollen sechs Millionen für Ausbau des Hafens ausgeben werden. (Zuruf: Viel zu wenig!) Er hätte nichts dagegen, wenn unsere politische Zukunft schon sicher gestellt wäre, aber wir wissen nicht, was kommt. Nehmen wir an, das Gebiet komme zu Polen oder Litauen, dann haben wir uns bemüht für andere Leute, die nichts beigetragen haben. Er sei nicht dafür, das Geld zu verlieren. Auch frage er an, welche Gehälter für die Landesdirektoren festgelegt seien.

Landesrat Schröder erklärte, daß der Spezialetat im Büro des Staatsrats anliege.

Staatsrat Wessel erklärte, daß man nicht den ganzen Tag im Büro des Staatsrats sitzen könnte, um den Spezialetat zu studieren.

Der Vorsitzende erklärte, daß in der Spezialdebatte jedes einzelne Kapitel besprochen werde und Fragen beantwortet werden.

Staatsrat Rasthal dankte namens der Handelskammer dem Landesdirektorium für die Aufstellung des Etats. Mit Genugtuung hat es uns erfüllt, erleben zu können, daß der Etat des Memelgebietes balanciert und daß wir den Beweis erbracht haben, daß wir lebensfähig und selbständig sein können. Wir haben eben Reden gehört von der linksradikalen Seite und von der entgegengesetzten Seite. Lebensfähig bleiben können wir jedoch nur, wenn wir an den Hafenausbau herangehen und Handel und Industrie hierher ziehen und so die Wirtschaft nach jeder Richtung hin beben. Eine einseitige Interessenpolitik, wenn sie hier Platz greifen würde, würde auf Kosten des Memelgebietes gehen. Litauen sei ein Land, auf das wir wirtschaftlich angewiesen seien und wir müssen versuchen, mit ihm zu Wirtschaftsbeziehungen zu gelangen.

Auf Ausführungen der Vorredner wies der Präsident des Landesdirektoriums Altenberg darauf hin, daß das Memelgebiet weder ein Agrarland im vollen Sinne noch ein reiner Industrie- und Handelsstaat sei. In beiden Ständen habe übrigens auch die Arbeiterschaft teil. Handel und Industrie geben uns auf der einen Seite die finanzielle Hauptgrundlage, auf der anderen Seite sei es aber ebenso notwendig, zu zeigen, daß wir uns in Bezug auf Lebensmittel selbständig erhalten können und nicht in zu großem Maße auf das Ausland angewiesen seien. Staatsrat und Landesdirektorium könnten nur den Wunsch haben, einen Mittelweg zu finden, der gleichmäßig beide Teile des Gebiets berücksichtigt. Das wesentliche ist, daß wir einig sind. Nur die Einigkeit sämtlicher Kreise der Bevölkerung wird es ermöglichen, daß wir auch weiter im Interesse des Gebiets wirtschaftlich sein können. (Beifall.)

Staatsrat Rasthal: Die direkten Steuern, Kapitel 19, sollen über 8 Millionen Mark einbringen. Es liegen jedoch noch sehr viele Reklamationen vor, die noch nicht erledigt sind. Der Redner polemisiert gleichfalls gegen den Ausbau des Hafens und fordert größere Summen für die Landwirtschaft im Etat.

Vizepräsident des Landesdirektoriums Wedel weist darauf hin, daß die Vorlegung eines spezialisierten Etats die Vorlesung des Etats

an den Staatsrat zu sehr in die Länge gezogen hätte. Es sei die Frage gestellt worden, ob der Etat, so wie er abgeschlossen sei, sich auch erfüllen werde. Selbstverständlich müsse man auch für den Lauf des Etatsjahres wie in allen Staaten mit Neuforderungen rechnen. Soweit er die Verhältnisse beurteilen könne, sei jedoch der Etat sehr vorsichtig aufgestellt und nach menschlichem Ermessen sei anzunehmen, daß die Einnahmen auch einreichen; bei den Fortsetzungen wir Gewißheit, weil der Etat nach den bereits gemachten Erfahrungen aufgestellt sei. Er glaube daher sagen zu können, daß, wenn nicht gerade die wirtschaftlichen Verhältnisse uns sehr große Ueberraschungen bringen, der Etat nicht über die Schritten wird. Zu dem Kapitel indirekte Steuern bemerke er, daß dort 3 1/2 Millionen Einnahmen aus einer Staatsgrundsteuer eingestellt seien. Der Staatsrat habe heute darüber zu beschließen, ob dem Antrage der Landwirtschaft entsprechend dafür Ausfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte eingestellt werden sollen. Der Vorsitzende habe vorher darauf hingewiesen, daß es Pflicht des Landesdirektoriums sei, mit größerer Sparlichkeit bei der Anstellung der Beamten vorzugehen. Das sei ein Grundsatze, den auch das Landesdirektorium teile. Es sei der Meinung, daß es besser sei, wir haben weniger, aber gute Beamte. Die Frage, im Zolldienst Beamte zu sparen, werde augenblicklich im Landesdirektorium auch eingehend geprüft und er hoffe, daß es möglich sein werde, zu einer Einsparung von Beamten zu kommen. Andererseits müsse man dabei berücksichtigen, daß die Zollverwaltung diejenige Verwaltung sei, welche die größten Ueberläufe ergebe. Die Hafenfrage sei von grundlegender Bedeutung. Wenn Herr Prokajitis davon gesprochen habe, daß Preußen früher geringere Mittel für den Memeler Hafen angewendet habe und nur einige Hunderttausend vorsehen worden seien, so verweise er auf das Sinken des Geldwertes. Was seien heute fünf Millionen Mark für die Unterhaltung. In der Staatsratskommission sei beschlossen worden, den Etat noch zu erhöhen und für die Unterhaltung der Norberrmöte weitere 500 000 Mark einzustellen. Es ist ferner von Herrn Prokajitis gerügt worden, daß für die Verbesserung der Hafenanlagen sechs Millionen eingestellt sind. Er verweise darauf, daß sich im Etat auch ein Zuschuß der Stadt Memel von zwei Millionen befinde, so daß der Staat tatsächlich nur vier Millionen dafür aufwende, was im Verhältnis zu der großen Bedeutung des Hafens für das Gebiet zum mindesten angemessen sei.

Staatsrat v. Schlenker erklärt, daß wegen der ungeheuer großen Zahl der Unterlagen der Spezialetat außerordentlich umfangreich sei und man sich nicht gerade glücklich gefühlt hätte, wenn sie diesen Stoß von Papier bekommen hätten. In der Kommission wurde jede einzelne Position auf das genaue durchberaten.

Staatsrat Stagath: Der Hafen ist für uns das wichtigste und Handel und Industrie sind es, die den Beweis erbringen für unsere Lebensfähigkeit. Die Ratten für Kruden- und Schulfischen werden gleichfalls nicht von der Landwirtschaft allein getragen. Gerade in den Friedensjahren hat Boniasberg alles getan, um dem Ausbau des Memeler Hafens entgegenzuarbeiten. Es müsse hier die wichtigste Aufgabe sein, dem Transitverkehr zu heben und den Verkehr nach Memel heranziehen. Was früher einige 100 000 Mark erforderte, dazu brauchen wir heute Millionen.

Staatsrat Prokajitis: Die Vorredner haben so schön für die Selbständigkeit des Gebiets gesprochen. Der Herr Vorsitzende hat ausgeführt, daß man sich von diesem Gesichtspunkte leiten lassen müsse. Man hat der schönen Etat aufgestellt, um vielleicht auf Grund dieses Etats die Selbständigkeit zu erlangen. (Hört! hört! Große Heiterkeit.) Wir wissen aber nicht, was aus uns wird, deshalb sollen wir das beste lassen. Sollen wir aber selbständig werden, so muß man sich fragen, ob wir die Fähigkeit besitzen, selbständig zu wirtschaften, wenn wir abgetrennt sind von allen Seiten. Ich halte uns nicht für fähig, selbständig zu werden. (Hört! hört!) Als ich in Kowno war, sagte man uns, was brauchen wir hier in Memel, wir bekommen alles besser über Königsberg und Vidau. Das ist voll mit einem Defizit von 50 Millionen Mark abgeschlossen haben, wenn es wahr ist, was in der Presse steht. Aber man kann sich heutzutage nicht auf die Presse verlassen. (Große Heiterkeit. Zuruf: „Balsam“.) Es wird so viel geschwätzt. Unsere Zukunft hängt davon ab, daß wir uns unter einer gewissen Autonomie angeschlossen können an andere Staaten, ich will es gar nicht sagen, an wen. (Große Heiterkeit.) Wir ist es ja schließlich ganz gleich, (Lachen) ob Sie lassen oder nicht, auch ich bin der Meinung, daß wir eine gewisse Selbständigkeit haben müssen, aber angeschlossen müssen wir uns an irgend einen Staat, sonst verkommen wir und müssen schließlich zugrunde gehen.

Staatsrat Pannars: Der heutige Tag ist für das Memelgebiet von großer Bedeutung. (Sehr richtig!) Aber ich weiß nicht, daß man hier überall dieser Bedeutung Rechnung trägt. Wenn der Etat hier bemängelt wird, so muß man doch bedenken, daß es der erste ist, der uns vorliegt. Die Landwirtschaft bitte ich, ihre Ansichten zurückzustellen. Die Landwirtschaftskammer erhält nach dem Etat über 800 000 Mark. Handel und Industrie haben bedeutendes dazu beigetragen, daß dieser Etat aufgestellt werden konnte. Damit wir durch diese schwere und ernste Zeit durchkommen, ist es notwendig, daß die Interessengruppen so weit wie möglich vermieden werden. (Sehr richtig!) Wir im Memelgebiet haben die Ueberzeugung, daß wir in erster Linie auf uns angewiesen sind und müssen alle dazu beitragen, um uns überhaupt aufrecht erhalten zu können. Der Beweis liegt nun vor, daß das Memelgebiet wirtschaftlich kann.

Staatsrat Rasthal: Daß das Memelgebiet in der Lage ist, sich selbst zu erhalten, das ist nun bewiesen. Litauen weiß ganz genau, daß der Memelstrom in Memel mündet. Diese Lage schließt uns wirtschaftlich zusammen. Kulturell wollen wir aber selbständig bleiben. Im übrigen wollen wir uns gerne an Litauen wirtschaftlich anschließen, vielleicht wäre das ein Weg, durch den Gegenstände vertrieben werden könnten.

Staatsrat Prokajitis: Es ist nur die Frage, ob Litauen das will.

Staatsrat Rasthal: Sonst würden sie uns doch nicht so beschreiben.

Es wird sodann in die

Spezialdebatte.

Landesrat Schröder erläutert jeweils die einzelnen Kapitel.

Bei Kapitel 1, das für die Besatzungsgruppen vier Millionen Mark anfordert, fragt Staatsrat Rasthal, ob diese Summe genüge.

Der Vorsitzende erklärt, daß von der Besatzungsbehörde nicht mehr verlangt worden sei. Auch sind das nicht alle Ausgaben.

Staatsrat Prokajitis fragt, falls die Besatzungsbehörde das Gebiet verläßt, unter welchen Säub kommt es?

Der Vorsitzende erwidert: Das ist eine politische Frage, die man überhaupt nicht beantworten kann.

Landesrat Schröder teilt mit, daß die Besatzungsbehörde einen Zuschuß von 550 000 Mark erfordert.

Die allgemeine Verwaltung (Kap. 2) erfordert einen Zuschuß von 3 440 000 Mark.

Staatsrat Prokajitis hat um Auskunft, welche Gehälter für die Landesdirektoren festgelegt seien und ob eine Kontrolle über die Besoldung bestehe.

Präsident des Landesdirektoriums Altenberg: Nach der Besoldungsordnung, die durch den Oberkommissar genehmigt ist, sind die Mitglieder des Landesdirektoriums in bestimmte Besoldungsgruppen der Besoldungsordnung eingeteilt. Nach dieser Besoldungsordnung und dem Dienstalter ist die Besoldung festgelegt.

Auf weitere Anfrage des Staatsrat Prokajitis bestätigt Landesrat Schröder, daß die Mitglieder des Landesdirektoriums in Gruppe 13 der Besoldungsordnung sind. Das ist allerdings die höchste Gruppe, aber es bestehen noch höhere Sondergruppen, zu deren höchster beispielsweise in Preußen die Minister gehören.

Vizepräsident Wedel weist darauf hin, daß in Gruppe 13 schon in mittleren Städten die Stadträte stehen.

Staatsrat v. Schlenker: Es wird sich nichts dagegen sagen lassen, daß die Landesdirektoren in die Gruppe 13 kommen. Ich nehme aber an, daß später alle Gehälter nur mit Zustimmung des Staatsrats festgelegt werden.

Präsident Altenberg: Nach der bisherigen Geschäftsabgarung trifft das nicht zu. Der Staatsrat ist für wirtschaftliche Fragen zuständig. Ueber die Vorschläge, welche das Landesdirektorium an ihn zu richten hat, entscheidet der Oberkommissar. Es wird auch hier in Frage kommen, ob er die Gehaltsfestsetzungen dem Staatsrat zur Entscheidung überweist.

Staatsrat v. Schlenker: Der Oberkommissar wird das schon tun.

Staatsrat Prokajitis fragt an, ob der Präsident des Landesdirektoriums seinen Dienst ehrenamtlich versteht und ob die in Titel 15 zur Verfügung des Präsidenten gestellten 50 000 Mark als Repräsentationsgelder anzusehen seien.

Landesrat Schröder: Die Summe ist nicht für Repräsentationen, sondern als Fonds für den Präsidenten für außergewöhnliche Fälle, Unterstüßungen usw.

Vizepräsident Kraus: Es sieht also fest, daß der Präsident des Landesdirektoriums vom Staat kein Entgelt bekommt und sein Amt ehrenamtlich ausübt.

In Titel 2 des Kapitels 2 sind 40 000 Mark an Unterstüßungen für Beamte und Angestellte vorgesehen. Es wird dazu der Zusatz „und Arbeiter“ beschlossen.

Staatsrat Prokajitis fragt an, ob es wahr sei, daß die Dienzeit für Beamte auf sieben Stunden verkürzt worden sei. Dann würden die Arbeiter auf dasselbe verlangen.

Präsident Altenberg: Ueber die Festsetzung der durchgehenden Dienzeit für die Sommermonate soll erst in der morgigen Sitzung des Landesdirektoriums endgültig entschieden werden.

Der Vorsitzende erklärt, er möchte feststellen, daß die Beamten des Landesdirektoriums auch mehr als acht Stunden arbeiten.

Staatsrat Wessel hat auch weiterhin an dem achtstündigen Arbeitstag festzuhalten.

Der Vorsitzende führt daraufhin aus, daß noch niemand versucht habe, einen längeren Arbeitstag einzuführen, sondern lediglich mitunter im Interesse der Betriebe bezahlte Ueberstunden gemacht wurden.

Staatsrat Scharffetter: Die Stadtverordnetenversammlung hat sich gegen die Einführung der durchgehenden siebenstündigen Arbeitzeit in den städtischen Büros ausgesprochen. Er möchte das Landesdirektorium bitten, in gleichem Sinne zu beschließen.

Bei Kapitel 2c (Landratsämter) wird darauf hingewiesen, daß die Besoldung im Landkreise Memel 160 000 Mark erfordere, in Pogegen 148 000 Mark und in Pogegen 130 000 Mark.

Landesrat Schröder führt dazu aus, daß dies in dem höheren Dienstalter der Memeler Beamten begründet sei.

Staatsrat Korke erklärt, daß in Memel der Beamtenapparat größer sei als in Pogegen.

Staatsrat Prokajitis führte aus, daß man daran sei, in Memel abzubauen. Mit dem 1. August werde auch die Getreidewirtschaft des Kreises fallen. Die Memeler Beamten stehen auch in einer höheren Klasse.

Präsident Altenberg teilt mit, daß der Unterchied im Dienstalter der Beamten begründet sei. Beispielsweise erhalte der Landrat in Pogegen 25 000 Mk., der in Memel 34 500 Mk. Der Kreissekretär in Memel 26 000 Mk., der in Pogegen 19 500 Mk.

Bei Kapitel 2g (Katasterverwaltung) teilt auf eine Anfrage des Staatsrat, Dr. Grabow Landesdirektor Simonaitis mit, daß eine Erhöhung der Katastergebühren in Aussicht genommen ist. Die Sache liegt beim Oberkommissar.

Katasterkontrollleur Wiegmann teilt mit, daß die Erhöhung der Sätze 80 bis 100 Prozent betragen werde. Die hiesigen Sätze werden noch etwas höher sein als in Preußen.

Bei Kapitel 3 (Medizinalwesen) weist Staatsrat Kislatz darauf hin, daß in der Bevölkerung des Memelgebietes eine große Erregung darüber bestehe, daß große Mengen Methylnalkohol ausgeführt werden. In Hendetrug wurden von einer Reihe größerer Geschäfte Proben genommen und an das Nahrungsmittelamt nach Ansterburg geschickt. Dort wurde festgestellt, daß größere Mengen Methylnalkohol in sämtlichen Proben enthalten waren. In einem Kulturstaat müsse alles gegeben, einer solch gefährlichen Nahrungsmittelverfälschung zu begegnen. Es müsse ein Nahrungsmittelunteruchungsamt eingerichtet werden. Auch müsse sonst für die Gesundheit des Memelgebietes etwas getan werden. Hendetrug sei daran, daß Krankenhäuser auszubauen und bitte um eine Beihilfe. Ein Geluch habe jedoch der Landesrat abschlägig beantwortet. Das Krankenhaus sei im Bau begriffen und man baue auch eine Seuchenbarade. Hendetrug wolle das Kreiskrankenhause weiter ausbauen, mit Rücksicht darauf, daß in Pogegen keines vorhanden sei.

Landesdirektor Simonaitis erklärt, daß Beschwerden über den Methylnalkohol bisher an das Landesdirektorium noch nicht gelangt sind. Der Kreis Hendetrug möge an das Landesdirektorium wegen des Krankenhauses herantreten und dieses werde die Frage prüfen, ob eine Beihilfe gewährt werden könne.

Staatsrat v. Schlenker: Wir hatten früher in Tilsit ein Untersuchungsamt und zahlten dafür eine Abonnementgebühr. Wir halten es für erforderlich, daß die Polizei in der Methylnalkoholfrage mit größter Beschleunigung eine Untersuchung vornimmt. Es wird auch zweckmäßig sein, bei den Großhändlern Proben vorzunehmen. Es ist sehr bedenklich, daß wir hier im Memelgebiet kein Nahrungsmittelunteruchungsamt haben.

Staatsrat Dr. Grabow: In Memel ist die Gesundheitspolizei noch im Bereich der Stadt geblieben. Hier werden Stichproben und Kontrollen ausgeführt und die Stadt hat einen Vertrag mit dem Nahrungsmittelamt in Tilsit gemacht, der nicht ungünstig ist. Bisher haben wir hier keine Klagen erhalten, so daß ich glaube, daß manches wohl übertrieben ist. Die Stadt hat auch sich mit dem Gedanken getragen, selbst ein Nahrungsmittelunteruchungsamt zu errichten, aber das scheiterte an dem zu großen Kosten.

Staatsrat Korke: Auch in Pogegen soll ein Kreiskrankenhause errichtet werden und der Kreisausdruck hat schon zu dem Bau Stellung genommen. Zunächst müssen allerdings so schnell wie möglich die Beamten in Pogegen untergebracht werden, damit sie nicht mehr in Tilsit zu wohnen brauchen. Die Säuler für die Beamten sollen noch in diesem Herbst fertiggestellt werden. Im nächsten Jahre soll an dem Bau eines Kreiskrankenhauses in Pogegen auf dem Grundstück der Ziegelei herangegangen werden.

Staatsrat Scharffetter spricht sich dafür aus, daß im Memelgebiet ein Nahrungsmittelunteruchungsamt eingerichtet werde. Die Proben durch die auswärtigen Nahrungsmittelunteruchungsämter sind bereits sehr verschieden ausgefallen. Der Redner hat einen Zuschuß einzusetzen für den Ausbau des Memeler städtischen Krankenhauses. Dieses habe einen sehr tüchtigen und als Chirurgen bekannten Chefarzt, weshalb ein sehr großer Prozentsatz vom Lande das Memeler Krankenhaus aufsuche. Es müsse unbedingt ausgebaut werden. Die städtischen Körperkassen haben dazu 800 000 Mark zur Verfügung gestellt, die jedoch bei weitem nicht ausreichten. Die Ausbaurkosten betragen allein 1 1/2 bis 2 Millionen. Er bitte, eine Million zum Zweck des Ausbaus der Krankenhäuser im Memelgebiet in den Landesetat zu legen.

Präsident Altenberg: Die Frage der Errichtung eines Nahrungsmittelunteruchungsamtes beschäftigt das Landesdirektorium schon sehr lange. Sie scheiterte an den großen Kosten. Es muß ein wissenschaftlicher Leiter gewonnen werden und die Einrichtung mit Apparaten ist auch sehr teuer. Der Präsident hat, den Etat möglichst nicht mit neuen Kosten zu belasten. Die Frage des Zuschusses zu den Krankenhäusern sei noch nicht irudig. Wir konnten sie zur Zeit weder im Staatsrat noch im Landesdirektorium beantworten.

Auf eine Anfrage des Staatsrat Kislatz teilte der Vorsitzende mit, daß seines Wissens sämtlicher Spiritus, der in der Memeler Zellulosefabrik hergestellt werde, an die deutsche Monopolgesellschaft verkauft werde, also nicht im Gebiet verbleibe.

Staatsrat Scharffetter führte aus, daß etwa 5000 Liter früher einmal von der Zellulosefabrik an hiesige Großhändler geliefert worden seien. Ein Teil sei untersucht worden und es seien geringe Mengen Methylnalkohol gefunden worden, welche beim Genuß nicht schädlich waren.

Auf die nochmalige Anregung des Vorredners, einen Zuschuß für die Krankenhäuser zu gewähren, erklärte Landesdirektor Simonaitis, die Sache müsse sehr eingehend geprüft werden, und wenn es sich herausstellen sollte, daß der Zuschuß notwendig sei, werde das Erforderliche geschehen. — Darauf zog Staatsrat Scharffetter seinen Antrag zurück.

Staatsrat Dr. Grabow hat die Sache wohlwollend zu prüfen, denn es liege im Interesse des Landes, ein Institut, das für das ganze Land so wichtig sei, wie das Memeler städtische Krankenhaus, insbesondere infolge seines Chefarztes, auf seiner Höhe zu erhalten und auszubauen. Nahrungsmittelchemiker für ein Nahrungsmittelunteruchungsamt, wozu ein sehr langes Studium gehört, seien übrigens schwer zu bekommen, und es gebe eine ganze Reihe Städte im Reich, die augenblicklich Nahrungsmittelchemiker suchen.

Staatsrat Wessel hat, der Tuberkulosebekämpfung ein Augenmerk zuzuwenden.

(Schluß des Berichtes in der Beilage.)

Memelgau und Nachbarn

*** Tilsit, 7. Juni.** [Bootsunglück auf der Memel.] Durch die Unvorsichtigkeit des Fahrmanns hätten, wie der „Tilf. Ztg.“ geschrieben wird, am letzten Sonntag 13 Personen, die mit dem Frähdampfer „Rapid“ von Tilsit nach dem Roinbunus fuhren, beinahe den Tod im Memelstrom beim Ausbrennen gefunden. Der eine von den beiden Röhren, der die Passagiere an Land bringen sollte, war derart überfüllt, daß er ins Wanken geriet. Hinzu kam noch, daß der Fahrmann diesen Kahn zu stark von dem Dampfer abließ, infolgedessen er umfiel und sämtliche Personen ins Wasser stürzten. Dank der Umsichtigkeit des Kapitäns des Dampfers, der die Gefahr sofort erkannte und den Dampfer noch nicht hatte anfahren lassen, wodurch das Unglück natürlich unabsehbar gewesen wäre, und dem schnellen Eingreifen der anderen Mitreisenden, konnten alle Personen noch glücklich dem nassen Element entzogen werden und kamen nur mit kleinen Verletzungen und einem großen Schrecken davon.

und. **Papuschienen, Kr. Niederung, 5. Juni.** [Die übergroße Trockenheit] der letzten Zeit hat es mit sich gebracht, daß mehrfach Waldbrände in der Wilhelmsbrücker Forst zu beobachten waren. Der Aufmerksamkeit der Forstverwaltung ist es zu danken, daß die an sich nicht geringen Schäden verhältnismäßig doch einen nicht zu großen Umfang angenommen haben. — Die Verpackung der Waldwiesen in Wilhelmsbrück ergab in diesem Jahre Preise, welche die vorjährigen, schon nicht geringen, um das Drei- und mehrfache übertrafen. Auch sonstige Wiesenverpackungen ergaben ungeachtet hoher Preise. Welche Höhe werden darnach die Ertragsnisse der Milchwirtschaft haben müssen, um die Kosten zu beden!

+ Danzig, 5. Juni. [Auf der Spur des Verbrechers.] Auf Veranlassung der Danziger Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des auf dem Bahnhöfe bei Oliva tot aufgefundenen Altkrieger Rudolf Ammer aus Stadtgebiet auf dem evangelischen Kirchhofe in Oliva ausgegraben, um auf den Verdacht etwa vorgekommener Vergiftung hin gerichtsärztlich untersucht zu werden. — Als der langjährige Einbrecher Josef Rózkowski aus Karthaus dort verhaftet werden sollte, verstand er sich in seinem Hause und begann auf die ankommenden Gendarmen zu feuern. Bei der Erwidmung des Feuers durch die Gendarmen wurde ein Verwandter des Einbrechers, vermutlich sein Bruder, so schwer verwundet, daß er bald darauf starb.

+ Danzig, 5. Juni. [Verschiedenes.] Der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für den Freistaat Danzig wird demnächst in dem Danziger Volkstage zur Vorlage kommen. Aus der alten westpreussischen Landwirtschaftskammer haben sich in Danzig eine Reihe selbständiger Gesellschaften m. b. H. gebildet, in denen die Landwirte privatgesellschaftlich die heimische Vieh- und Saatgutzucht fördern. — Der ehemalige Stadtkämmerer der Stadt Danzig, Stadtrat Dr. Evert, ist nach Auflösung des Magistrats als Geschäftsführer in eine große Danziger Hoch- und Tiefbaufirma eingetreten, die über ein Stammkapital von 300 000 Mark verfügt. — Stadtrat Dr. Grünspan, der ehemalige Leiter des Danziger Wirtschaftsamts, der noch bis in die letzte Zeit die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Warschau führte, ist nach Auflösung des Danziger Magistrats Inhaber einer handelsgerichtlichen eingetragenen Privatfirma geworden, die eine Reihe von Vertretungen führt. — Dr. Luftkurort Oliva hat bei dem Senat in Danzig den Antrag gestellt, 375 Diktuden, die sich unberechtigt am Orte aufhalten, als lästige Ausländer auszuweisen. — Die Gemeindevorsteher in Oliva haben beschlossen, daß die fünf aus über 100 ausgeschiedenen Kandidaten für den freigeordneten Bürgermeisterrosten in öffentlicher Sitzung einzeln in Vorträgen ihr Gemeindepogramm entwickeln sollen. Danach erst soll die Wahl des Bürgermeisters erfolgen. Dieses völlig neuartige Vorgehen der Gemeindevertretung findet zum Teil scharfen Widerspruch der Bürgerschaft. Man hält öffentliche Schandreden der Kandidaten für unangebracht.

Soziales

Memel, den 9. Juni 1921.

*** [Unsere neue Erzählung.]** mit deren Abdruck wir heute beginnen, schildert die Gewissenskonflikte eines Nebrungs-führers. Die Charakterzeichnung der darin vorkommenden Personen ist dem Verfasser, Farrer Kurt Toball-Drengfurt, der selbst eine Zeitlang in Schwarzort gewirkt hat, trefflich gelungen. In der Erzählung „Die Sünde des Jurgis Gulbis“ steckt wichtiges dramatisches Leben, das bis zum tragischen aber versöhnlichen Schluß starkes Mitempfinden auslöst. Nähere Inhaltsangabe müssen wir unseren Lesern nicht verraten, möchten aber nicht verschließen, die Aufmerksamkeit auf die Erzählung zu lenken. Toball ist übrigens unseren Lesern kein Unbekannter; seine Stimmungsbilder über Schwarzort sind noch in frischer Erinnerung.

*** [Vom Lehrerseminar — Kriegerehrung.]** Von den 150 Schülern, die im August 1914 das Seminar und die Präparandenanstalt besuchten, sind 35 im Weltkriege gefallen. Zur Erinnerung an die Gefallenen sind auf dem Feldfriedhof zwei Gedenktafeln errichtet worden, auf denen ihre Namen verzeichnet sind. Sonntag, den 12. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll dortselbst eine Weihe und Gedächtnisfeier stattfinden.

*** [Der Saatenstand im Memelgebiet.]** Das Organ der Landwirtschaftskammer berichtet: Die großen Hoffnungen, zu welchen das für die Bessellungsarbeiten günstige Wetter und der Saatenstand am Anfang Mai berechtigten, sind durch die Dürre der letzten Wochen, sowie durch Nachfröste und die nächtliche Kälte zum größten Teil vollkommen vernichtet worden. Die Bessellung des Sommergetreides wurde im allgemeinen in der ersten oder zu Beginn der zweiten Maiwoche beendet. Die Ausfaat der Kartoffeln vollzog sich bei der trockenen Witterung ohne Störung. Nur auf den Mooren wurden noch bis gegen Ende Mai Kartoffeln gesetzt. Der Stand der Roggen- und Weizenselder ist noch fast durchweg mittel bis gut. Wie weit die Nachfröste der Roggenblüte geschadet haben, läßt sich noch nicht feststellen. Die Sommergetreideselder dürften kaum noch als mittelgut bezeichnet werden, sie haben besonders in tieferen Lagen auch durch die Nachfröste gelitten. Ebenso sind frühzeitig gesetzte Kartoffeln stellenweise abgefroren. Der Stand der Kleeselder und der Wiesen und Weiden hat durch die Dürre und Kälte am meisten gelitten. Nur soweit dieselben sehr günstig gelegen sind, stehen sie noch befriedigend, bei allen übrigen machen sich neben sehr geringem Wuchse schon sogenannte Brennstellen bemerkbar. Das Rindvieh wurde fast überall in der zweiten Maiwoche auf die Weide gebracht. Tierische Schädlings haben sich nur wenig bemerkbar gemacht. Auf Wiesen und an Waldrändern tritt die kleine Schnecke stellenweise sehr stark auf. Erbsen, Weizen, Rufen und Roblpflanzen haben stark unter Erdfröhen gelitten; die beiden letzteren Fruchtarten sind vielfach vollkommen vernichtet worden. Falls nicht in aller nächster Zeit Regen einsetzt, dürfte die Landwirtschaft wieder vor einer Mißernte stehen. Auch die Felder, welche heute noch eine mittlere Ernte versprechen, werden bei der herrschenden Dürre von Tag zu Tag schlechter. Am traurigsten sind die Aussichten für die diesjährige Futterernte.

*** [Handfertigkeitstafel als praktische Jugendpflege.]** Am Freitag, den 17. Juni, 10^{1/2} Uhr vormittags, wird der Jugendpfleger Lehrer Stach aus Deegeln, im großen Saale von Fickler's Weinshuben einen Vortrag über das Thema „Handfertigkeitstafel als praktische Jugendpflege“ halten. Der Vortragende wird im Rahmen dieses Vortrages über seine Erfahrungen auf diesem Gebiete berichten. Gleichzeitig findet eine Ausstellung der von den Schülern angefertigten Arbeiten statt. Zu dieser Veranstaltung sind, wie uns mitgeteilt wird, alle Interessenten eingeladen. Auch das Erscheinen von Vertretern gegnerischer Ansichten ist erwünscht.

*** [Der Vorstand der Landwirtschaftskammer]** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Antrag an die Eisenbahndirektion zu richten, in dem es heißt: „Die Umwandlung der beiden hiesigen Mittagszüge in Schnellzüge ist für die Landwirtschaft des Memellandes von größter Bedeutung. Die Tatsache, daß die Schnellzüge an vielen Stationen nicht halten, ist in Ermangelung anderer geeigneter Verbindungen für alle Landwirte und Landbewohner aus der Umgebung der ausgeschalteten Stationen eine große wirtschaftliche Schädigung. Wenn die Einführung der Schnellzüge tatsächlich eine nützbringende Maßnahme für andere Kreise bedeuten sollte, so ist sie für die Gesamtheit des Gebietes nur dann als erträglich und nützlich zu bezeichnen, wenn ein weiteres Zugpaar im Memelgebiet in der Weise eingelegt wird, daß der eine Zug etwa um 1/2 8 Uhr morgens in Memel eintrifft und der andere nachmittags etwa um 1/2 3 Uhr Memel verläßt. Durch diese Neueinrichtung wäre ein großer Nutzen für die Schüler wie auch für alle diejenigen Landwirte, die zum Markt oder geschäftlich nach Memel kommen und nach Schluß des Unterrichtes bzw. nach Erledigung der Geschäfte wieder heimwärts fahren wollen, herbeigeführt.“

*** [Füllenschauen im Memellande.]** Das Organ der Landwirtschaftskammer in Memelland teilt mit: Um die Entwicklung der Pferdezucht auf der bisherigen Grundlage zu fördern, sollen auf Füllenschauen in der bisher üblichen Weise geeignete Stut-füllen mit Erhaltungsprämien bedacht werden, um sie der memelländischen Pferdezucht zu sichern. Die Füllenschauen finden kreisweise Anfang Juli statt, die genauen Termine werden rechtzeitig vorher bekanntgegeben. Es werden für Saugstut-füllen des edlen ostpreussischen Halbblut-schlages Zuchterhaltungsprämien in Höhe von 400 Mk., für ein- und zweijährige Stut-füllen und für dreijährige Stuten solche von 200 Mark vergeben. Um diese Prämien dürfen sich nur Züchter bewerben, die weniger als 100 Hektar im Besitz oder Pacht haben. Die Anmeldungen sind möglichst bald bis zum 15. Juni an die Landwirtschaftskammer in Memel zu richten. Anmeldeformulare sind bei den Vorsitzenden der nächsten landwirtschaftlichen Vereine erhältlich. Unrichtige Angaben haben Ausschluß von der Schau und Prämierung zur Folge. Als Abstammungsnachweise sind Füllenscheine, für Saug-füllen die vorjährigen Deckscheine zur Schau mitzubringen. Die Besitzer der mit einem Preise ausgezeichneten Füllen haben die üblichen Verpflichtungsscheine über Wiedervorstellung und Zuchtbenutzung der prämierten Tiere zu unterschreiben.

*** [Streik in der Schälffabrik.]** Wie wir erfahren, hat die Arbeiterchaft der Schälffabrik Luitenhof am Montag mittags die Arbeit niedergelegt. Die Direktion des Unternehmens ist, wie sie uns schreibt, der Ansicht, daß die Arbeiter ohne jeden Grund ausständig geworden sind und hat daher gestern den freitenden Arbeitern die Kündigungen zugestellt. Die Streikleitung erklärt, daß die Arbeiterchaft wegen schlechter Behandlung durch den stellvertretenden Direktor in den Streik getreten ist. „Bei der Firma gibt es keinen stellvertretenden Direktor, sondern zwei Direktoren, die völlig gleichberechtigt sind. In dem abgeschlossenen Tarif ist ausdrücklich vereinbart, daß der Arbeitgeber nicht berechtigt ist, die Arbeiter auszusperrn, daß aber auch die Arbeitnehmer nicht berechtigt sind, die Arbeit niederzulegen. Streitigkeiten müßten einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Dieser Tarif besteht und wäre, wenn er zum 1. Juli aufgelöst werden sollte, vier Wochen vorher zu kündigen gewesen. Diese Kündigung ist nicht erfolgt. Werden solche Abmachungen getroffen und werden diese von Seiten der Arbeitnehmer — unter Führung des Gewerkschaftssekretärs — einfach nicht eingehalten, d. h. die Arbeit seitens der Arbeitnehmer niedergelegt, dann ist jeder Tarifvertrag weiter nichts als ein Fetten Papier, und vor allen Dingen scheint doch der Gewerkschaftssekretär, der einen derartigen Tarifvertrag unterschreibt, sich der Tragweite der übernommenen Verpflichtungen nicht bewußt zu sein.“

*** [Zur Memeler Spielbankangelegenheit]** geht uns von dem hiesigen Vertreter des litauischen Finanz-, Handels- und Gewerbedepartements folgende Zuschrift zu: „In der Zuschrift weiß der Memeler Magistrat zu berichten, daß die litauische Regierung eine Spielbank in Polangen zu eröffnen beabsichtigt und dieses nur dann, wenn Memel eine solche nicht einrichten würde. Diese Angaben des Memeler Magistrats beruhen durchweg auf Irrtum. Die litauische Regierung hat nie daran gedacht und noch heute liegt es ihr durchaus fern eine Spielbank einzurichten oder jemandem die Genehmigung zur Einrichtung weber in Polangen, noch an einem anderen Orte Litauens zu geben. Das litauische Budget steht auf festem Boden und solche Einrichtungen zu treffen, um dem Budget aufzuhelfen, die gegen die Autorität der Regierung dem Volke gegenüber sprechen würden, hat Litauen nicht notwendig.“ Wir finden den letzten gegen den Memeler Magistrat gerichteten Satz eines Vertreters einer auswärtigen Macht rechtlich deplaziert. Die Kritik an unseren einheimischen Behörden besorgen wir einheimischen schon selbst, falls es uns erforderlich erscheint.

*** [Bezahlungsloses Diebstahl.]** Gelegentlich einer Durchsuchung bei einem Arbeiter wurden von der hiesigen Kriminalpolizei nachstehende Gegenstände, die vermutlich aus einem Schiffs- oder sonstigen Diebstahl herrühren, beschlagnahmt: 16 Zentner Weizen, 42 Meter Gardinenstoff, zwei rote Damen-Sommerkleider, 780 Stück englische Zigaretten (Marke Lucki), 1840 Stück Zigaretten (Marke Lucki), beide unversehrt, 36 Boxkoffer mit dem Stempel „margue deposede lagny“ und einem Kronenwappen, acht Stück Sohleleder und dreizehn Paar getragene englische Arbeiterhosen. Personen, die auf die vorstehend aufgezählten Gegenstände Anspruch erheben oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer 7. zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Juni 1921

Aufgeboren: Schiffer Erwald Paul Neumann von hier mit Martha Käthe Helene Schedauke, ohne Beruf, von Unter-Eifen, Kreis Ragnit; Zauberkünstler Adolf Paul Korh von Tilsit mit Sou-brette und Artistin Gertrude Charlotte Bogies von Königsberg i. Pr. **Ehe-schließung:** Hollassistent Martin Dehties mit Klara Ferdinandine Barschick, ohne Beruf, beide von hier. **Geboren:** Eine Tochter: dem Dachdecker Abraham Schiemann von hier. **Gestorben:** Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Handel und Schifffahrt

Berliner Börse.

*** Berlin, 8. Juni. (Tel.)** Die Börse eröffnete in ziemlich reger Tätigkeit. Die Kurs-bewegung nahm aber keine einheitliche Richtung, da außer den weiteren Käufen auch Gewinnrealisierungen erfolgten. Unter letzteren Arten besonders die gestern bevorzugten Werte wie Farb-aktien, Sarpener blieben bespalet. Erhebliche Besserungen, nämlich um 12 Prozent, erliefen Gesellschaften Bergwerke, während Börsen sich anfangs 21 Prozent niedriger stellten, ihren Verlust späterhin aber größtenteils wieder einholten. Seitens des Privatpublikums trat reger Kaufsfluß für Industriepapiere hervor. Mexikanische Anleihen waren lebhaft und höher als Newyorker Anleihen. Der Anleihenmarkt behauptete seine Festigkeit. Die Besserungen waren wesentlich Deutsche Anleihen waren gut gehalten. Zur späteren Verläufe schwankten die Papiere des freien Verkehrs nur mäßig. Wesentlich gebessert waren Anglo Guano, die 14 Prozent erwarren. Devisen neigten zur Schwäche im Einklang mit der Befestigung des Mark-turzes in Newyork.

Kurs-Debitche

	7. Juni 8. Juni	7. Juni 8. Juni			
5/10, Dtsch. Reichsbank L.	99,75	99,80	Deutsche Bank	317,-	318,25
5/10, " " II.	83,60	83,-	Dresdner Bank	258,50	259,50
5/10, " " IV.-V.	72,20	72,20	Nationalbank f. D.	189,-	189,75
5/10, " " VI.-IX.	94,50	94,50	Östbank f. S. u. G.	158,50	158,50
5/10, " " Kallig 1924	77,50	77,50	Reichsbank	139 1/2	139,-
5/10, " " Reichsbank	75,80	75,80	Allg. Elektr.-Ges.	600,-	600,-
5/10, " " " "	68,40	68,40	Berliner Holztomator	194,75	194,-
5/10, " " " "	73,10	72,70	Daimler Motoren	305,50	310 1/2
5/10, " " " "	70,25	70,60	Dtsch.-Brem. Bgw.	314,-	327,-
5/10, " " " "	60,10	60,40	Gelsenkirch. Bg.	327,-	324,-
5/10, " " " "	55,90	55,50	Gei. i. elektr. Unt.	—	204,50
5/10, " " " "	83,90	83,50	Grich. Papier	—	394,-
5/10, " " " "	62,25	62,25	Kgl. Lagerhaus	—	194,50
5/10, " " " "	80,50	80,25	Oberst. G. Bst.	308,-	309,50
5/10, " " " "	72,50	72,75	Rhein. Stahlwerke	472,-	472,-
5/10, " " " "	164,25	164 1/2	Rügers Werte	383,-	394,-
5/10, " " " "	145 1/2	146,-	Union, Fab. d. Brod.	483,75	483,-
5/10, " " " "	212,-	213,-	Reichsbank	—	488,75
5/10, " " " "	214,50	214,-	Carl 400 Jr. Loose	414,-	408,-
5/10, " " " "	182,-	182,-	Nischaffenburg	590,-	590,-

Telegraphische Ausahlungen

Berlin, 8. Juni (Tel.)

	Geld	Debit	Geld	Debit	
Amsterd.-Rotterd.	222,75	227,25	Spanien	856,00	858,40
Brafsel-Antwerpen	534,45	535,55	Wien alt	—	—
Christiana	980,-	982,-	Wien in Dtsch.-Deut.	14,83	14,87
Kopenhagen	1151,80	1153,70	abgelempelt	63,40	63,60
Stockholm	1488,50	1491,50	Brag	27,42	27,48
Helsingfors	122,10	122,40	Hudabest	—	—
London	323,65	324,35	Hungarisch	—	—
Paris	251,70	252,30	Romanianobel	5,45-5,55	—
Warschau	66,30 1/2	66,44 1/2	Rosen	—	—
Basel	583,95	585,05	Krisnoten	—	—
Schwiz	1137,35	1139,65	Warschau	5,95-5,45	—

Markkurse im Ausland: Holland —, Zürich 8,35, Kopenhagen 8,70, Stockholm 6,78. (Priv.-Tel.)

Ab. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Dem heutigen Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehbof waren zugeführt: 434 Rinder, 1852 Kälber, 1129 Schafe und 4644 Schweine, die wie folgt gehandelt wurden: Rinder mit 3,00—7,75 Mk., Kälber mit 3,00—10,00 Mk., Schafe mit 2,50—6,25 Mk. und Schweine mit 10,50—13,00 Mk. pro Hund lebendgewicht. Auf dem Schlachthof standen außerdem 51 ausländische Schweine zum Verkauf.

*** Vom Berliner Produktienmarkt.** Berlin, 8. Juni. (Tel.) Am Produktienmarkt macht sich der Mangel an Unternehmungslust härter bemerkbar. Für Hülsenfrüchte zeigten die Käufer große Zurückhaltung. Der Preisstand blieb aber im allgemeinen behauptet, da das Angebot zwar wenig reichlich war, die Verkäufer von Waren aber ihre Preisforderungen aufrecht erhielten. Von Lupinen und Seradella wurden manche Partien in guter Saatware verkauft. Im allgemeinen blieben aber die Umsätze beschränkt. Raps und Rübren neuer Ernte waren auf Lieferung andauernd gefragt. Cefunken war rubia, ebensu Sühnel und Raubhutter. In Weiz überwo das Angebot, namentlich auch für Lieferung im Juni, Juli und August.

h. Vom Danziger Frachtenmarkt. Das Geschäft am Seefrachtenmarkt ist in Danzig nach wie vor außerordentlich still, da dem sehr starken Raumangebot nur geringe Nachfrage gegenübersteht. Vor allem war in letzter Zeit auch der Raumbedarf für Holzverfräffungen weit kleiner, als man erwartet hatte. Das Holzgeschäft liegt völlig darnieder, auch die Holzaustruhr von Polen nach Danzig hat sich wenig belebt. Auffallend ist die Beförderung von Schwellen, die eine Danziger Firma aus Memel bezog, auf dem Binnenwasserwege durch Röhne. Für eine Schwellenladung nach dem dänischen Hafen Rödze zahlte man 15 Dete für den Kubikfuß. Stärker war die Ausfuhr von polnischem Zement, der in allen Diteeländern recht begehrt ist. Haupt-sächlich benutzt man aber, da es sich um nicht zu große Partien handelt, Segelschiffe. Man zahlte für solche für Zement nach Stockholm 10, nach Malmö 8 1/2, nach Götensburg 8 1/2 und nach Odense 10 Kronen für die Tonne. Es gingen ferner wie schon vorher auch kleine Mengen Juder aus, die allerdings hauptsächlich mit den Tourdampfern befördert wurden. Man zahlte dafür nach Riga 150 Mk. für die Tonne. Die zu ankande gekommenen Abshläffe zeigen fast durchweg niedrigere Sätze als vor Monatsfrist.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Bon	Mit	Adressiert an
296	8	Kreffmann S.D.	William	Königsbg.	Stückgut	R. Meyhöfer

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
204	8	Grenaa S.D.	Jensen	Kopen-hagen	leer	R. Meyhöfer

Am 8. Juni: 12 Uhr am Begeleland 0,26 m — Wind: NW. 2. — Strom: aus. Seegang: —. Bei vorliegendem Begeleland und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baatelinie 5,5 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 9. Juni: Meist trocken, ziemlich heiter und warm bei schwachen östlichen Winden, Gewitterneigung.

Temperaturen in Memel am 8. Juni. Morgens 6 Uhr: + 11,0 Grad Celsius, 9 Uhr: + 11,7, mitt 12 Uhr: + 14,4, nachmittags 3 Uhr: + 20,4, abends 6 Uhr: + 21,3.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 8. Juni, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen bis mäßigen nordwestlichen bis westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk trodenes, ziemlich heiteres und etwas wärmeres Wetter. Auch im übrigen Deutschland war es heute früh trocken, meist heiter, nur stellenweise etwas stärker bewölkt und überall wärmer als gestern, im Nordosten bei schwachen nordwestlichen, sonst bei schwachen östlichen Winden. Während das Tiefrdruckgebiet über Nordosteuropa abgezogen ist, ist ein neues Tiefdruckgebiet nach der Nordsee vorgedrungen. Das Hochdruckgebiet hat sich von dort weiter ostwärts verlagert und erstreckt sich heute von Südschweden über Deutschland nach Südeuropa. Niederschläge fielen stellenweise in Großbritannien.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Königsbg.	klar	16	0	Hamburg	heiter	17	0
Anterburg	heiter	14	0	Berlin	heiter	20	0
Tilsit	heiter	14	0	Breslau	—	6	0
Margrab.	"	13	0	München	—	—	—
Ortelsburg	"	14	0	Saarbranda	klar	15	0
Okerobe	"	14	0	Wien	—	16	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Mittwoch, den 8. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 765 Südost-Europa Tiefdruckgebiet 757 Finnland, Nordsee. — Wind: Nordsee schwache östliche, Ostsee schwache westliche bis nördliche Winde. — Wetter: Heiter, morgen schwache Ostwinde, Gewitterneigung.

Stationen	Baro-meter mm	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Tempe-ratur Celsus	Bemerkungen
Stadesnaes	760,5	SW.	1	Rebel	+11	
Balt	—	—	—	—	—	
Swinemünde	—	—	—	—	—	
Rügenwaldermünde	740,8	SW.	3	klar	+13	Seq. ruhig
Memel	759,7	W.	2	heiter	+15	Seq. leicht
Stagen	760,3	W.	1	heiter	+14	
Kopenhagen	760,8	SW.	1	—	+17	
Wesby	760,0	SW.	2	klar	+15	Seq. leicht
Stockholm	759,3	W.	2	—	+16	

Die Etatsdebatten im Staatsrat

(Fortsetzung des Berichts aus dem Hauptblatt.)

Bei Kapitel 3c (Vertrauen) fragte Staatsr. Prokatis, wieviel Kranke dieses Heberbergs und wieviel aus dem Gebiet seien. Der Vorsitzende teilte hierzu mit, daß im Verlaufe des Jahres 17 Kranke befallen, davon seien 15 aus dem Gebiet, einer aus Preußen und einer aus Bayern. Die Kosten der auswärtigen Kranken werden von den Staaten bezahlt, deren Staatsangehörigkeit sie besitzen.

Zum Kapitel 4 (Polizeiwesen), das einen Aufwuchs von 5 650 000 Mk. erfordert, führt Staatsr. Dr. Grabow aus: Die Stadt und die Kreise müssen auf Grund einer Verordnung, die auf Vereinbarungen mit dem Landesdirektorium und der Befugnisbehörde beruht, zu den Kosten der Landespolizei beitragen. Ich bin allerdings der Meinung, daß das nur für die laufenden Kosten gelten kann, nicht für die einmaligen. In dem Etat der Landespolizei stehen unter Titel 16: 890 000 Mk. für Beschaffung und Unterhaltung von zwei Motorbooten und 125 000 Mk. zur Beschaffung eines Personenautos. Das sind einmalige Ausgaben, zu denen die Kreise nicht herangezogen werden können. Das hätte auch Folgerungen, man denke nur daran, daß man auf den Gedanken käme, sich ein Polizeigebäude, das zehn Millionen Mark kosten könnte, zu bauen. Die Einziehung dieser einmaligen Ausgaben macht für die Stadt Memel eine Mehrausgabe von 45 500 Mark aus. Er möchte auch bitten, daß man den Kreisen über die Etatspositionen rechtzeitig Mitteilung macht. Vielleicht wird sich eine Trennung in ordentliche und außerordentliche Ausgaben einführen lassen.

Staatsr. von Schlenker: Ich bin überhaupt der Ansicht, daß man auseinanderhalten muß Beschaffung und Unterhaltung. Staatsr. Dr. Grabow: Die Stadt hatte auf Grund einer Verordnung ungefähr einen Ausgabenetat von fünf Millionen im Jahre gehabt und im nächsten Etat danach 10 Proz., das sind 500 000 Mk., angenommen. Jetzt ist die Summe bedeutend gestiegen und wir sind dadurch in eine sehr unangenehme Lage gekommen.

Präsident Altenberg: Von den Kosten für die Polizei trägt die Stadt ein Drittel und die Landkreise drei Viertel. Es handelt sich um Anschaffungen für das Gebiet. Es wird so ziemlich auf das Gleiche hinauskommen, wenn die Kreise weniger bezahlen, und dafür der Betrag für die Vergütung und Tilgung hineingeht. Es würde auch in jedem Jahr mehr bezahlt werden müssen.

Staatsr. von Schlenker schlägt vor, die Sache so zu lassen, wie sie ist, nachdem das Landesdirektorium sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt hat, daß außerordentliche Ausgaben in Zukunft nicht in die Rechnung kommen. Das kann große Neuanschaffungen nicht in Anrechnung gebracht werden können, darüber sind wir wohl alle einig, wie z. B. Neubauten usw. Pferdeunterhaltungskosten müßten natürlich darin bleiben.

Staatsr. Prokatis: Die Polizei kostet uns sehr viel Geld, aber sie ist nicht so, wie sie sein sollte. Früher hat man auf dem Land einmal einen Gendarmen gesehen, heute sieht man überhaupt keinen Beamten. Die Kneipen halten die Polizeistunde nicht ein, die jungen Leute toben die ganze Nacht. Außerdem kommen sehr viele Diebstähle auf dem Lande vor, und man hört niemals, daß ein Dieb an der Grenze angehalten wurde mit Ausnahme von einem einzigen Fall, wo ein befohlener Besitzer sein Pferd wieder zurückerhielt. In der Stadt werden die Besitzer von den Polizisten an einem Tag so und so oft aufgegriffen, wenn aber Radaumacher Lärm machen, dann verzieht sich die Polizei und kümmert sich nicht darum.

Staatsr. Reising: Die Polizei kümmert sich überall darum, ob rechts gefahren wird usw., sie sollte besser bei der Forstverwaltung verwendet werden, um Diebstähle zu verhindern, bis das Holz abgefahren ist.

Staatsr. Nandel: Wenn wir uns eine Polizeitruppe halten, so brauchen wir sie auch. Die Polizei ist verpflichtet, auf die Straßensicherheit zu achten und die Durchführung der betreffenden Verordnungen, die im Interesse der Allgemeinheit getroffen sind, zu sichern. Wenn einer angehalten wird von einem Wagen, der nicht rechts fährt, oder er kommt durch zu schnelles Fahren zu Schaden, dann läßt sich oft der Führer nicht feststellen, weil die Namensaufschrift auf dem Fahrzeug fehlt. Mit Rücksicht darauf, daß bei uns der militärische Schutz auf dem platten Lande fehlt, muß die Polizei dort das Eigentum und die Personen schützen und es sei deshalb zu verurteilen, daß gerade von Landwirten gewünscht wird, die Polizeitruppe einzuschränken. Der Redner bittet auch, für geeignete Unterkunftsgelegenheiten für die Beamten zu sorgen, die an den fahrenden und Grenzübergängen stationiert sind, denn es geht nicht an, daß sie sich fortwährend in Kneipen aufhalten müssen. Er beantragt ferner, die Polizei solle gegen Unfall und Gefahren im Dienste versichert werden.

Staatsr. Reising: Wir Landwirte sind nicht gegen die Polizei, aber wir wünschen, daß sie gegen Radaumacher auftritt und nicht zu Schiffen benutzt wird.

Staatsr. Nandel: Auch in Deutschland ist die Eivo besonders gegen Unfall versichert. Es können Verhältnisse eintreten, durch die das Land mit bedeutenden Unkosten belastet wird.

Präsident Altenberg: Die Polizei hat 325 Beamte. In Preußen besteht ein Gesetz, daß die Beamten, welche durch Unfall dienstunfähig werden, nach ganz anderen Grundätzen pensioniert werden und höhere Pensionen bekommen, als wie sie im Pensionsgesetz vorgegeben sind. Wir können vielleicht durch einen besonderen gesetzgeberischen Akt dieses Gesetz auf Polizeibeamte anwenden, wenn sie auch nicht die volle Anstellung haben.

Der Vorsitzende schlägt vor, daß man vielleicht 15 Beamte aus der Gesamtzahl verändere, worauf sich gewiß jede Versicherung einstellen werde.

Staatsr. Hansen ist für die Anregung Altenberg, wodurch die berechtigten Forderungen der Beamten erfüllt würden.

Staatsr. Reising hat, die Dienstverhältnisse anzugehen, daß mit den Fahrern sorgsam umgegangen werde. Im Pögegen sei eine ganze Anzahl neuer Fahrräder angeschafft worden, die schon jetzt zum größten Teil dienstunbrauchbar seien. Er müsse doch die Frage aufwerfen, ob wir nicht zwei Polizeibeamte haben und ob nicht ihre Zahl verringert und dafür besser qualifizierte Beamte eingestellt werden können. Zur Ueberwachung einer politischen Versammlung seien jedenfalls nicht drei bis vier Beamte notwendig.

Staatsr. Nandel zog seinen Antrag zurück.

Landespolizeidirektor Cornelius hat erst kürzlich Pögegen besucht und fand die Mäder alle in brauchbarem Zustand. Es sei nicht zu vergessen, daß dort schwierige Wegeverhältnisse herrschen.

Staatsr. Silpert führt zu Ausführungen des Staatsr. Reising aus, der erklärt hatte, daß man, seitdem wir einen neuen Polizeidirektor haben, nicht mehr so viel Beschwerden gehört habe: Wir haben noch nicht viel Besserung bemerkt. Die Beschwerden, die vorgebracht wurden, sind zum Teil gerechtfertigt. Viele derjenigen, die in den Polizeidienst treten, sehen dies als eine Verlorenung an. Bewahren sie sich, dann bleiben sie, bewahren sie sich nicht, dann gehen sie eben wieder. Diebstähle kommen die Menge vor, selbst in diesen hellen Sommernächten. Wenn man nachts unterwegs ist, sieht man, wie die Radaubrider auf der Straße nach Belieben Lärm verüben und mehrfach habe ich bemerkt, daß zwei Polizeibeamte ihnen aus dem Weg gehen und erst dann erscheinen, wenn alles vorüber ist. Dann kommen oft die falschen Leute in den Verdacht.

Staatsr. Korsek wendet sich dagegen, daß Beamte im Kreise Pögegen selbst verhaftet sind, Strafen einzuziehen.

Staatsr. von Schlenker weist darauf hin, daß das früher streng verboten war.

Landespolizeidirektor Cornelius: In Pögegen handelte es sich um Geldstrafen, die der Dienstvorsteher einzog, denn es ist oft nicht möglich, zu dem Geld zu kommen, wenn es sich um Leute handelt, die gleich nach Deutschland oder Litauen zurückkehren.

Staatsr. von Schlenker: Dann müßte der betreffende Beamte eine Pöze haben.

In Kapitel 5 sind unter Lebensmittelamt 6 010 000 Mark zur Verbilligung des Roggetreides eingestellt.

Bei Kapitel 6a (Forsten), die eine Einnahme für Holz von 14 950 000 Mk. bringen, hat Staatsr. Reising, die Holzabfuhrtermine nicht zu kurz zu bemessen. Sie seien auf 24 Stunden festgelegt. Es müßten dazu acht oder 14 Tage Zeit gegeben werden.

Forstmeister Luthert: Dies geht augenblicklich nicht, weil die Beamten nicht in der Lage sind, so lange das Holz vor Diebstählen zu schützen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Manche Holzkäufer laden oft einen falschen Stapel auf und haben sich dann in der Nummer „getriert“. Seit der Festlegung kürzerer Abfuhrtermine sind die Holzdiebstähle außerordentlich zurückgegangen.

Staatsr. Weibel schlägt vor, einen Brennstempel an jedem Holz anzubringen.

Staatsr. Nandel führt aus, daß die Forstverwaltung auf dem Standpunkt stehe, man könne deutsche Käufer von jenseits der Grenze nicht von den Holzterminen ausschließen, weil sonst die Gefahr einer memelländischen Wälderbildung bestehe. Er regt an, ob nicht den litauischen Holzindustrialen Gelegenheiten gegeben werden könne, nach dem Termin in das Holzgebiet einzutreten.

Forstmeister Luthert: In dieser Form wird sich die Sache nicht durchführen lassen, denn das würde natürlich bekannt und die ausländischen Käufer würden wegleiben. Tatsächlich sind auch nur geringe Mengen Holz aus den memelländischen Forsten ins Ausland gegangen. Der weitaus größte Teil ist hier geblieben. Allerdings ist der größere Teil dieses Holzes in Wischwill und Schmallesingen verbleiben worden. Memel hat sich verhältnismäßig wenig an den Terminen beteiligt. Es wird natürlich nicht verkannt, daß es wünschenswerter ist, daß das Holz in Memelland bleibt und die Arbeiterbeschäftigung findet, als wenn es weggeht. Wenn Sie die ausländischen Käufer ausschließen, müssen Sie damit rechnen, daß Sie viele Millionen verlieren.

Der Vorsitzende stellt fest, daß bei den deutschen Terminen ausländische Käufer ausgeschlossen sind.

Auf Ausführungen des Staatsr. Korsek führt Forstmeister Luthert aus, daß bei den Holzschlägen nur auf Alford gearbeitet werde. Die Kulturarbeiten jedoch, die besonders sorgfältig ausgeführt

werden müssen, müssen in Tagelohn vorgenommen werden. Auf Wünsche des Staatsr. Reising erklärt der Forstmeister, was die Wiesenverpachtungen anlangt, so wird den wenigen ständigen Waldbauern, soweit es die Forsten anlangt, etwas Land gegeben. Die Wiesen, die Jahr für Jahr an den Weisheitsbesitzenden verpachtet sind, aus diesem Verhältnis herauszunehmen und zu irgendeinem Preis, den man garnicht feststellen kann, den Arbeitern zu geben, muß die Forstverwaltung ablehnen. In den Tarifen wurde ausdrücklich betont, daß Pflanzungen ausgeschlossen sind. Es ist in der Weidelage schon vieles nachgegeben worden, aber die Ansprüche darüber hinaus sind unerlöslich. Zu Ausführungen des Staatsr. Korsek, der sich dagegen gewendet hat, daß in Schmallesingen eine neue Oberförsterei eingerichtet wurde, erklärt der Forstmeister, daß wir früher drei Oberförstereien in Wischwill, Jura und Schmallesingen hatten. Diese Forsten umfassen eine Fläche von 16 000 Hektar. In Preußen nimmt man 5000 Hektar für eine Försterei an. Weil Jura außerordentlich unglücklich liegt, hat die Regierung beschlossen, dieses Forstgebiet zwischen den Oberförstereien Schmallesingen und Wischwill aufzuteilen. So sind zwei Oberförstereien entstanden, die 7 bis 8000 Hektar umfassen, die weit über die durchschnittliche Fläche der deutschen Oberförstereien gehen.

Staatsr. Reising hat, das Augenmerk auf die Privatforsten zu richten, deren Abforstung verhindert und deren Anforstung vielleicht gegen Abgabe von Pflanzungen gefördert werden könnte.

Der Vorsitzende teilt mit, daß dem Staatsrat voraussichtlich in kurzer Zeit durch das Landesdirektorium darüber eine Vorlage zu geben werde.

Staatsr. Korsek hält die Oberförsterei in Schmallesingen dennoch für überflüssig. Er bittet, sie eingezogen zu lassen.

Vizepräsident des Landesdirektoriums Wedel bittet, daß nicht zu tun, zumal ganz außerordentliche Werte auf dem Spiele stehen, wie ja der Forstetat zeige. Bei diesen Millionenbeträgen komme eine Ausgabe von 25 bis 30 000 Mark nicht in Betracht. Nachher könnte der Schaden viel größer sein.

Beim Kapitel 6b (Moore) teilte der Forstmeister Luthert mit, daß diese, das Ruppalwer und Augstmalmoor, der Kreisverwaltung übergeben werden.

Bei Kapitel 7 (Landwirtschaft und Landeskulturpflege) hält Staatsr. Reising den Aufwuchs von 847 000 Mark für die Landwirtschaftskammer für zu gering, im Unbetracht der Summen, die für den Hofen aufgewendet werden.

Landesdirektor Habedank: Die Landwirtschaftskammer hat nicht mehr angefordert und das Kapitel 7 ist auf ihre Vorschläge hier vorgelegt. Im vorigen Jahre handelte es sich um Beihilfen für die Genossenschaften, die für die Hengste an den preussischen Staat gezahlt worden sind.

Der Vorsitzende stellt fest, daß dieses Kapitel von der Landwirtschaftskammer vorgeschlagen wurde und das Landesdirektorium nichts von dem Vorschlag getrieben hat.

Auf weitere Ausführungen des Staatsr. Reising erklärt Landesdirektor Habedank: Ueber die Einrichtung eines Meliorationsbureaus haben bisher lediglich Vorverhandlungen geschwebt. Er halte auch die Einrichtung eines solchen Amtes für dringend erforderlich.

Bei Kapitel 8a (Säenwesen, Wasserbau und Fischerei) erklärt Staatsr. Prokatis, daß er für die Kosten zur Unterhaltung des Hafens sei, aber der Ausbau des Hafens sei unmitte weggeordnetes Geld. (Zuruf: Darüber sind die Anstalten verchieden.)

Der Vorsitzende beantragte abzukommen, ob die vorgeschlagenen Summen für den Ausbau des Hafens in den Etat einzulassen sind.

Staatsr. Reising: Wenn wir die sechs Millionen bewilligt haben, ist nur ein Anfang gemacht. (Sehr richtig.) Ob das Hinterland mit uns Handel treiben wird, ist eine andere Frage. Um dem Handel Litauens über Memel zu leiten, wird Memel bessere Bedingungen stellen müssen, als es Königsberg und Libau tun. Es ist die Frage, ob dies Memel kann. Litauen wird aber verlangen, daß dann eine Bahn bis Komwo ausgebaut werden muß. Damit, was ich nicht hoffe, das Memelgebiet ein selbständiger Staat wird, hat man den Etat nur aufgestellt, um mit ihm vorber Weltlich zu rühmen.

Der Vorsitzende dankt dem Herrn Reising dafür, daß er offen bekannt hat, daß er nicht für die Selbstständigkeit des Memelgebietes ist. Es werden sich auch Mittel und Wege finden, daß die Bahn nach dem Hinterlande Memels gebaut wird.

Staatsr. Nandel: Es fehlt die Sachlage total verkennen, wenn man sagt, daß die sechs Millionen ins Wasser geworfen sind. Wer so urteilt, kann politisch nicht ernst genommen werden. Wir müssen den Hofen noch über die vorgeschlagene Summe hinaus

Die Sünde des Jurgis Gulbis

Eine Geschichte von der Russischen Mehrung

Von Kurt S. Toball.

Nachdruck verboten.

I.

„Dabsrits, Jurgis, wohin?“
„Dabsrits, aus Ed zum Feuer, Jakob“ lachte der Perweller Losmann Jurgis Gulbis. Sein Freund begleitete ihn noch ein Stück des Weges, verließ ihn aber bald, um zu den Rähnen zu gehen.

Jurgis hatte allein weiter.

Er sah nicht übel aus, der Jurgis, das mußte man ihm lassen und besonders die Mädeln liebten es ihm gerne. Er ging mit dem Wind, der scharf aus Südosten wehte. Den Südwesten hatte er ins Gesicht geschoben, die dicke Foppe fest zugeknöpft, das warme Halsstuch, sauber geknotet, um den braunen Nacken geschlungen und die langen schweren Stiefel bis weit über die Knie gezogen. Sein junges gebräunt Gesicht sah schon ein wenig verwittert aus. Sein Haar weißblond. Die Augen, immer ein wenig zugekniffen, schienen von Wind und Wetter blank geschliffen. Er sah so aus, wie ein rechter Mehrungsfischer aussehen mußte.

Siebenundzwanzig Jahre war er alt und mit der Edwille Jotzjas, die in Schwarzort bei Piarers diente, verprochen. Auch hatte ihm die Regierung eine Baustelle nördlich von Schwarzort zugewagt, auf der er sich selbständig machen konnte. Zwar hatten die Schwarzort Fischer böse Feindtücher gemacht, weil er ein Fremder war. Aber er wollte ihnen schon die Zähne zeigen. Das Hoff war ja groß; warum sollte nicht auch für ihn Platz sein wie für die vielen anderen, die selbstzufrieden in eigenen Häusern saßen und die Fischgründe als ihre eigenen Domäne ansahen. Selber im Riet werden, einen eigenen Kahn führen, mit eigenen Rähnen für die Mehrung fischen, in der Kirche einen eigenen Platz haben und ein Edwille heiraten, — das waren die Gedanken, denen Jurgis am liebsten nachging.

Auch heute. Aber dann noch ihn auch bald ein Dorn. Es war immer derselbe, und ein leiser Unmut huschte über seine Züge. Das Eine, was für das Haus seiner Zukunft ebenso wichtig war wie die zugesicherte Baustelle und die Treue seiner Edwille, fehlte immer noch. Sie sparten beide, aber es wollte nicht recht vorwärts gehen. Dieses ewige Wartenmüssen! Sein Schritt wurde ein rascher. Er ballte die Fäuste in den Hosentaschen, wenn er an die Wirtshöhne dachte, die mit zweiundzwanzig und dreißig Jährigkeit schon heirateten und sich bald Haus und Kahn verschreiben ließen, — ja die! Aber dann biß er die Zähne zusammen. Mag's werden, wie und wann es wolle, — er mußte es zwingen. Nur weiter gearbeitet und — auf ein Wunder gehofft.

Jurgis riß sich zusammen. Er schnippte mit dem Finger und begann zu pfeifen. Etwas Hartes, Eisernes, etwas, was vor nichts zurückdrehte, zog über sein gutmütiges Gesicht.

Eine Weile zwang er seinen Unmut wieder. Da stolperte er über irgend etwas Hartes, das vom Sande überweht war. Er brummte einen leisen Fluch, und sofort waren die alten Gedanken wieder da. Ein Warum nach dem anderen schlief sich in seine Seele und blieb mit scharfen Widerhaken hängen.

Warum waren seine Eltern arm gestorben und warum hatte sein Freund, der Losmann Anfas in Schwarzort, „drüben“, auf der litauischen Seite, einen Vater, dem es mit seiner kleinen Festigung und seinem Kahn geglückt war? Schrieb nicht neulich Edwille, das Anfas von den Eltern bald Geld bekommen und er sich dann selbstständig machen würde.

Der Brief knifferte in der Rocktasche. Jurgis hielt im Gehen inne und zog ihn vor. Langsam las er, was Edwille darüber geschrieben: „... als mir das der Anfas gesagt hatte, sah er mich an, wie du, so anders als sonst, so wie früher, als er mir immer nachging und mich haben wollte. Aber ich ging schnell weg, mir wurde Angst. Als ich dann in meiner Kammer dein Bild sah, da hab' ich mich wieder gefreut, daß wir beide zusammengehören. Wenn wir auch nicht soviel Glück haben wie Anfas, so wollen wir doch weiter arbeiten und iparen. Das meint auch die Frau Piarer und gehern sagte sie: dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen...“

Eines hatte er doch vor Anfas voraus, dieses Mädel, auf das er sich unbedingt verlassen konnte. Und wie gut vermochte sie ihm immer wieder zuzureden! Er fuhr leise, wie losend über das Papier. Als er dann der dicken, wie ein goldener Kranz um das Haupt gewundenen Zöpfe, der roten Waden und blauen Augen seiner Edwille gedachte, dehnte sich sein Körper unter einem tiefen Atemzuge. Seine Muskeln strafften sich und das Herz schlug rascher in der Freude des Besizes. Sorgfältig und zärtlich faltete er den Brief, ließ ihn in die Tasche gleiten und schritt vergnügt pfeifend weiter.

Hatte er vorher nur immer inwärts geschaut, jetzt blickte er um sich. Auf der weiten Palme des Wirtshöfchen Eds, das sich nördlich von Perwellen hakenartig breit und flach in das Hoff hineinschiebt, lag noch vereinzelt Schnee. Die Vorfrühlingssonne war feiner noch nicht ganz mächtig geworden. Zwischen den vertrockneten Gräsern, auf denen im Sommer das kleine Mehrungsvieh weidete, klirrte der Sand. Die Holmpfützen zogen im Winde ihre Kreise. Still und besorglich redeten die kieselgebändigten Dünen ihre graugrünen Häupter. Dunkelgraue Vollenfelsen jagten auf den Schwingen des scharfen, kalten Südosts über den bläulichen Himmel nordwestwärts.

Das Hoff war schon offen. Nur vereinzelte große Schollen — Nachzügler des starken Eistreibens aus der verflorenen Nacht — tanzten auf kurzkräftigen Wogen zum Tief. Weiße Krühen leuchteten allenthalben über dem wogenden Wassergrau. Am Ufer stand eine erhebliche Brandung, und jede stehende Welle legte dort ihre zarte weiße Helmzier nieder, die stöckigen Schaumstreifen an der Schälung immer wieder neu ergänzend.

Edde, leer, erlarrt, bis ins Mark durchkälte ruhte die Mehrung in ihrem Wasserbette. Wenn sich auch Jurgis keine tieferen Gedanken über die Heimat machte, — ein Ahnen von ihrer herben Größe ging doch durch seine Seele.

II.

Gegenüber dem Pferdehafen, etwa zweihundert Meter haffinwärts, stand still und kumm auf einem Unterbau von Plahlwerk die Perweller Haffleuchte. Tag und Nacht versah sie ihr Wächteramt. Wenn auch der helle Tag das Blinkfeuer verschlang, so bligte doch nachts ihr Auge um so heller über die Haffweiten und warnte Dampfer und Rähne vor dem gefährlichen, flachen Ed. In regelmäßigen Abständen mußte das Werk einer Durchsicht unterzogen werden. Seit einigen Monaten war Jurgis mit dieser Aufgabe betraut. So war er auch heute, an diesem kühlen, grauen, zugenigen Vorfrühlingsmorgen zum Haken gegangen, um seiner Pflicht zu genügen.

Er drückte den Südwesten fester auf Haupt und zog die heruntergerutschten Stiefelschächten wieder hoch. In dem kalten Wind kniff er die Augen noch mehr zusammen. Langsam, ruckweise schob er den auf dem Sande liegenden Kahn ins Wasser. Etwas Frohes und Starkes wurde in Jurgis lebendig, als der Kahn den wiegenden Tang mit dem Wasser begann.

Immer wieder war es dem Mann eine trohige Freude, mit Wind und Wetter zu ringen. Auch heute, das mußte er, würde er Sieger bleiben.

Die Wellen empfingen den Kahn mit gurgelnden Lauten und klatschenden Stößen. Der Wind drückte hart gegen Steuerbord. Die Strömung half mit. Die hastenden Schollen wollten auch nicht zurückbleiben und stachen mit kalten, nassen, bröckelnden Spigen den Wanken in die Seite. Dazu das unruhige Auf und Ab auf den tanzenden Wogen und die eisigen Spritzer, — Jurgis merkte sofort, daß er einen schweren Stand haben würde.

Breitbeinig stand er im Kahn, den Körper vornübergeneigt, das rechte Bein und Knie vorgeschoben. Ruhig und fest handhabte er das Ruden. Er war wieder so recht in seinem Element. Nichts war ihm lieber als seine Kräfte spielen zu lassen und zu zeigen, was er konnte.

(Fortsetzung folgt.)

und bauen. Nun wir das nicht, dann kommt der Memeler Hafen zu Verfall und er verlandet. Mit der Unterhaltung allein ist es nicht getan. Die Schifffahrt geht vorwärts und die Dampfer werden immer größer gebaut. Wir haben Gelegenheit, das große Dampfer mit Transitant für Vikarien hier ankommen, aber dies ist nicht möglich, wenn sie hier im Tief entladen müssen und nicht an die Kaais heranzukommen. Wir müssen den Hafen ausbauen. Das, was bis jetzt in den Etat gestellt ist, ist ganz außerordentlich bescheiden und es wird noch vieles darüber hinaus getan werden müssen.

Vizepräsident des Landesdirektoriums Wedel: Seitens des Herrn Reissigs ist gesagt worden, daß der Etat nur ein künstliches Gebilde sei, um zu zeigen, daß das Memelgebiet selbständig sein könne. Dieser Meinung möchte ich jedoch entschieden entgegenzutreten. Ich habe schon am Anfang ausgegeben, daß naturgemäß im Laufe eines Etatsjahres Neuausgaben an eine Verwaltung heranzutreten, ich habe aber andererseits ausdrücklich betont, daß der Etat selbstens des Landesdirektoriums außerordentlich vorsichtig aufgestellt ist. Ich muß es nochmals wiederholen, daß wir bei den Einnahmen sehr vorsichtig vorgegangen sind. Bei der Zollverwaltung sind beispielsweise die Einnahmen in den letzten fünf Monaten zugrunde gelegt. Ebenso sind wir bei den Einkommensteuern sehr vorsichtig vorgegangen. Auf der anderen Seite möchte ich darauf hinweisen, daß in dem Etat auch nicht unbedeutende Mittel für unvorhergesehene Fälle eingestellt sind. Ich kann auch versichern, daß das Landesdirektorium jede Neuausgabe, die nicht im Etat vorgesehen ist, auf das Ernstlichste prüfen wird, ob sie nicht noch zurückgestellt werden kann. Der Hafen ist für das Memelgebiet von zentraler Bedeutung, auch für die Zukunft des Gebiets. Wir müssen den Hafen ausbauen, daß Schiffe hier anlaufen können, wie sie in anderen Häfen verkehren. Die preussische Regierung gibt in diesem Jahr für Königsberg acht bis zehn Millionen aus. Abgesehen von dem Betrag, den die Stadt dazu gibt. Ebenso geht man in Riga sehr energisch daran, den Hafen auszubauen. Für Stettin sind sehr große Summen vorgezogen. Kiel, dessen Verhältnisse außerordentlich ungünstig sind, stellt 20 Millionen zur Verfügung, um den Hafen auszubauen, weil alle diese Städte sich dessen bewußt sind, daß ihre Zukunft von dem Hafen abhängt. Wenn Sie den heutigen Geldwert bedenken, so ist der Betrag von sechs Millionen ein außerordentlich bescheidener.

Staatsr. Pannars: Ich verdenke es nicht den Herren Probatits und Reissigs, daß sie gegen eine Ausgabe zum Ausbau des Hafens sind und zwar deshalb, weil ihr Horizont nicht zu reicht. (Große hallende Heiterkeit.) Wenn Landwirte gegen den Ausbau des Hafens sind, so sind sie sich auch nicht darüber klar, daß sie sich selbst damit schädigen. Wo hat die Landwirtschaft ihr Absatzgebiet? Wenn große Schiffe hierher kommen, wird sie ihre Produkte auch günstig absetzen können. Nicht allein die Industrie und Arbeiter werden darunter leiden, die ganze Bevölkerung im Memelgebiet würde den Schaden haben, falls der Hafen nicht ausgebaut wird. Beim Wirtschaftsleben greift eines in das andere. Der Memeler Hafen ist der Stolz des Memelgebiets und muß ausgebaut werden. (Sehr richtig.) Die Verhältnisse werden noch anders werden und sich bessern, und deshalb müssen wir schon jetzt daran gehen, den Hafen auszubauen. Wenn eine bessere Konjunktur eintritt, ist es zu spät. Zugleich kann man jetzt damit produktive Arbeitslosgenstände treiben.

Staatsr. Reissigs sucht nun seine oben gemachten Ausführungen abzuwachen. Der Staatsrat habe doch nicht darüber zu beschließen, ob das Memelgebiet selbständig oder angeschlossen werde. Er fasse es als eine Veleidigung auf, wenn über seine Aufseherungen gelaicht werde. Auch der Präsident habe den Redner Pannars nicht zur Ordnung gerufen.

Der Vorsitzende erklärt: Wir haben die Bemerkung des Staatsr. Pannars als einen Scherz aufgefaßt, er stelle fest, daß der Ausdruck durch Herrn Reissigs tatsächlich gefallen sei: „Er hoffe nicht, daß das Memelgebiet ein selbständiger Staat werde.“

Es wird sodann über das Kapitel 8a (Hafenwesen und Wasserbau) abgestimmt. Dieses Kapitel wird mit allen gegen die drei Stimmen der Staatsräte Probatits, Paura und Reissigs angenommen.

Zum Kapitel 8d (Fiskalerei) teilt Regierungsrat Niebuhr auf eine Anfrage des Staatsr. Pannars mit, daß im kirchlichen Hof die gegenseitige Fiskalerei auf deutschem und memelländischem Gebiet in der vom Redner gewünschten Weise angeschlossen sei.

Zum Kapitel 8e (Bergbau) erklärt der Vorsitzende auf eine Anfrage, daß bei den Probegabbungen auf Bernstein bisher so gut wie nichts gefunden sei, im ganzen zwei Pfund. Die eingestellte Einnahme von 100 000 Mark betreffe nicht die Bernsteinabbauerei, sondern den übrigen im Memelgebiet abgetriebenen Bernstein.

Beim Kapitel 9 (Handel und Gewerbe) teilt Staatsr. Schröder auf eine Anfrage des Staatsr. Hilpert mit, daß 25 000 Mk. als dauernder Zuschuß für die Handwerkskammer in den Etat eingestellt worden seien.

Bei Kapitel 9b (Landeseinkommen) weist Präsident Altenberg darauf hin, daß das Einkommen bisher nach der Abrechnung auf Wunsch des Landesdirektoriums durch die Handelskammer betrieben worden sei, da das Landesdirektorium sich anfangs nicht mit zu vielen Behörden belasten wollte. Bei der Einnahme von Gefässen handelt es sich um eine Frage der Gebietshoheit, sodas das Amt wieder in die Landesverwaltung übernommen werden müsse.

Um 1 Uhr mittags tritt in den Verhandlungen eine Pause bis 2 Uhr nachmittags ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Vorsitzende: Herr Reissigs bemängelte, daß ich Herrn Pannars nicht zur Ordnung gerufen und an dem Gelächter teilgenommen hätte, was eine Veleidigung der Landwirtschaft bedeute. Ich stelle fest, daß das ganze Haus, auch die Vertreter der Landwirtschaft, an dem Gelächter teilgenommen haben. Ich habe keinen Grund und keine Veranlassung, die Landwirtschaft zu beleidigen. Ich nehme auch an, daß Herr Pannars nur eine allgemeine Redensart gebrauchte, und nicht die Absicht hatte, Herrn Reissigs zu beleidigen. Ich hätte ihn sonst selbstverständlich zur Ordnung gerufen.

Staatsr. Pannars erklärt: Es ist mir nicht eingefallen, die Landwirtschaft zu beleidigen.

Beim Kapitel Eisenbahnverwaltung hält es Staatsr. Wessel im Interesse der Eisenbahnarbeiter für dringend notwendig, daß das Schicksal des Memelgebiets bald entschieden werde. Der Eisenbahnarbeiter könne nicht bauen und sei in ganz unsicherer Lage. Wenn die Entscheidung durchgeführt werde, könne auch die Memellandzulage fortfallen.

Beim Kapitel 13 Postverwaltung bringt Staatsr. Korck Klagen über die lange Beförderungsbauer der Briefe und die Unzulänglichkeit der Telefonleitungen vor.

Landespostdirektor Richter weist darauf hin, daß das an den schlechtesten Anschlüssen liegt. Die Postämter seien übrigens sämtlich auf Grund des neuen Fahrplanes zu Verichten aufgefordert darüber,

wie sie an die Hauptzüge anschließende. Besonders in der Pogegeener Gegend seien die Anschlüsse allerdings sehr ungünstig. Solche Verbesserungen werden voraussichtlich noch länger andauern. Was das Fernsprechnetz anlangt, so sind die Memter und Leitungen lange Jahre nicht instand gesetzt worden und waren vollständig abgewirrschelt. Material war anfangs garnicht zu bekommen. Dielem Umstand ist jetzt abgeholfen. Wir sind jetzt dabei, die Memter auszustatten. Gegenwärtig werden in Memel 40 neue Hauptanschlüsse hergestellt. Ebenso werden auch in Sedburg und Pogegeener solche eingerichtet. Mit der Instandsetzung der Telephonleitungen sind bereits jetzt Arbeiter beschäftigt. An der Neuerung waren die Stangen vollständig abgefaßt. Wenn während des Krieges nichts getan wurde, so lag das hauptsächlich am Personalmangel. Es gebe an der Grenze allerdings verschiedene Leitungen, an denen die Drähte herunterhängen. Dabei handele es sich jedoch um frühere Militärleitungen, die nicht mehr gebraucht werden. Eine neue Leitung von Memel nach Wischniew werde etwa 500 000 Mark kosten. Die Klagen über die Fernsprechverbindung hat man nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in Deutschland. Natürlich haben wir im Memelgebiet auch mit viel Personalschwierigkeiten zu kämpfen. Wir müssen froh sein, wenn wir uns bis jetzt so durchgehelt haben und den Betrieb einigermaßen aufrecht erhalten konnten. Auf weitere Wünsche des Staatsr. Korck führte der Landespostdirektor aus, daß es einen durchgehenden Nachtdienst nur in Memel gebe. Die anderen Memter haben um 6 oder 7 Uhr geschlossen. Auf dem Lande können wir einen durchgehenden Nachtdienst wegen der Post nicht einrichten. Es schweben jedoch Verhandlungen, daß die Polizeiwachmeister besondere Anschlüsse haben, um bei Diebstählen Nachrichten geben zu können. Das muß jedoch in erster Linie durch die Landratsämter und die Polizeiverwaltung durchgeführt werden.

Staatsr. Probatits erklärt, er wolle sich eigentlich nicht mehr an der Debatte beteiligen, da jedoch der Präsident Schus zugelaicht habe, werde er es weiter tun. Er rege an, ob es nicht möglich wäre, die Landbestellung anders zu regeln.

Der Landespostdirektor erklärte, es müßte viel ungelernes Personal im Krieg eingestellt werden. Es fehle ihm auch ein Reizebeamter, der unbedingt zur Kontrolle der Briefträger da sein müßte. Die Dienststunden in den Postämtern wolle er einer genaueren Durchsicht unterziehen. Er müsse sich jedoch bei den Briefträgern an die Vorschrift des achtstündigen Arbeitstages halten.

Auch Staatsr. von Schlenker bringt eine Reihe von Postwünschen vor. Solange man nicht auf dem Lande nachmittags Bestellung habe, werde man sich allerdings beschneiden müssen. Er bat den Postdirektor, nicht zu sehr auf die Wünsche des Personals Rücksicht zu nehmen. Persönliche Wünsche müßten im Interesse der Allgemeinheit zurücktreten. Die Leitungen seien im Memelgebiet allerdings jetzt sehr besetzt, weil wir den Durchgangsverkehr nach Konno und Lettland haben.

Der Landespostdirektor führte dem Staatsr. Probatits gegenüber aus, daß gegen eine Sonntagsbestellung, abgesehen von den Kosten, der Umstand irrede, daß die Landbriefträger auch einmal etwas freie Zeit haben müssen. Hilfsangestellte für die Sonntage kosten aber sehr viel Geld. Unter der deutschen Verwaltung wurde die Sonntagsbestellung allmählich abgebaut, auch auf Drängen der Parlamente. Er sei dafür, daß der Betrieb in erster Linie durch memelländische Beamte besorgt werde. Aber es seien natürlich zur Reauffichtung Beamte mit großen Dienstkenntnissen erforderlich. Eine gewisse Auszubildungszeit müsse eingeführt werden. Es liege seiner Ansicht nach nicht nowendig, daß Leute gleich als Sekretäre angestellt werden, wie das bei der Zollverwaltung geschehen sei, wo ein Fleischergelelle nach einem Monat zum Sekretär ernannt wurde. Dieser hat einer Bruder, der bei der Post ist und nun fragt, warum er nicht auch Sekretär werden könne. Bei Anstellungen müsse insbesondere das Vorleben geprüft werden, sonst komme es vor, daß vorbestrafte Leute eingestellt werden.

(Vorsicherung des Verichts in der nächsten Nummer.)

Neues vom Tage

Noch ein Mörder Rosa Luxemburgs verhaftet

Ms. Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Nachdem vor einigen Tagen der frühere Verbindungsoffizier vom Sturmregiment No. 10, Leutnant Krull, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht an der Mitternacht an der Ermordung Rosa Luxemburgs verhaftet worden war, gelang es heute vormittag, auch den früheren Offizier und jetzigen Arbeitslosen Otto Runge, von dem es heißt, daß er den tödlichen Schuß auf Frau Luxemburg abgegeben haben soll, zu ermitteln und zu verhaften. Er wurde von anderen Arbeitslosen erkannt und es flicien die Worte: Da steht der Runge, der Mörder der Luxemburg, worauf Runge antwortete: Ich habe die Luxemburg nicht ermordet, sondern nur getötet. Es entstand ein großer Aufruhr, so daß eine Hundertschaft der Sicherheitspolizei alarmiert werden mußte. Als die Polizeibeamten eintrafen, war Runge schon so schwer verletzt, daß er aus mehreren Gesicht- und Kopfwunden schwer blutete.

Die Kakaokompagnie Theodor Reichert in Flommen

Hamburg, 8. Juni. (Tel.) Seit heute früh 1/2 Uhr steht der weitaus größte Teil des Betriebes der Kakaokompagnie Theodor Reichert G. m. b. H., Wandsbek, in hellen Flammen. Die Entzündungsurache ist unbekannt. Das Feuer konnte bis 6 Uhr früh auf seinen Brandherd nicht beschränkt werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Mehrere Personen sind leicht verletzt.

Sehten Vermieter erstochen

Berlin, 8. Juni. (Tel.) Heute vormittag kam es in einem Hause in der Adersstraße zwischen dessen Besitzer Schuster und mehreren Mietern zu einem Streit, in dessen Verlauf ein Mieter dem Hausbesitzer mit einem Messer die Schlagader durchschnitt. Er verblutete in wenigen Minuten. Der Täter wurde verhaftet.

Prinzessin Joachim fordert ihr Kind

Ein peinlicher Familienwitz des Hauses Hohenzollern beschäftigt das Potsdamer Landgericht. Hier schwebt zurzeit ein Zivilprozeß, den die frühere Prinzessin Joachim von Preußen gegen den Prinzen Eitel Friedrich mit dem Antrage auf Herausgabe ihres Sohnes, des Prinzen Karl Franz Joseph, angestrengt hat. Bekanntlich hat sich die Klägerin vor zwei Jahren von ihrem Gatten, der im Sommer vorigen Jahres durch Selbst-

mord geendet hat, getrennt. Als der Versuch, sie ehelichen Verhältnisse zu regeln, scheiterte, ließ sie ihren Sohn bei ihrem Gatten. Nach dessen Tode nahm sich Prinz Eitel Friedrich seines Neffen an. Er verweigerte nach dem Tode seines Bruders die Herausgabe des kleinen Prinzen mit der Begründung, daß die Mutter schon vor dem Tode ihres Gatten ihn und ihr Kind verlassen habe. — Zum Zwecke weiterer Beweishebung wurde der Prozeß vertagt.

Strafverfahren gegen den Dieb des dritten Bismarckbandes

* Stuttgart, 7. Juni. Gegen den Druckereibesitzer, der ein Exemplar des dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ entwendet und an den früheren aktiven Hauptmann Siedentopf weitergegeben hatte, schwebt ein Strafverfahren. Der Hauptmann hatte versucht, den Band für 50 000 Franken nach Frankreich zu verkaufen. Der Verkaufsvermittler fiel aber einem elstfischen Postgeheim in die Hände.

Bolschewistische Silbermünzen

In russischen Kaufmannskreisen erzählt man, daß die Bolschewisten begonnen haben, Silbermünzen im Werte von je 10 000 Bolschewistenrubeln zu prägen. Diese Münze soll zur Bezahlung der Bauern dienen. Die Regierung hat zu diesem Absicht greifen müssen, weil sich die Bauern weigern, Papiergeld überhaupt noch anzunehmen. In der ostibirischen Republik sind silberne 15-Ropekenstücke im Umlauf, die einen Wert von 1000 Bolschewistenrubeln haben. Es ist die alte Münze mit dem Bilde des Jaren, die hier neu zur Anwendung kommt. Die neuen Münzen, die jetzt in der Präge sind, erhalten das gleiche Aussehen, da sie nach dem ursprünglichen Modell geprägt werden.

Memelgau und Nachbarn

Wetterbeobachtungen

Von Lehrer Chr. Grigal-Papuschien, Kr. Niederung

„Und die Sonne verendet glühenden Brand!“ Wenn ich nicht in dieser Zeit das Schiller'sche Wort ins Gedächtnis gekommen, wenn auch im übrigen der Verband in den Tagen der Gluthe die Luft erreichte, den die Physischer nicht anerkennen wollen, den Zustand der „absoluten Verre“.

Freilich, das „schöne Wetter“ wurde im allgemeinen in der Stadt mit Freude begrüßt. Wie war es doch herrlich, alle Tage den lieben, blauen Himmel zu betrachten und dann, wenn es anging, den bescheidenen fächeren oder längeren Ausflüg zu unternehmen. Mit welcher liebevollen Sorgfalt wurden von jähren Geschlecht die zur noch weiteren Verbesserung dienenden arten, bunten Kleider und — andern Hilfsmittel der Verfeinerung oder auch der Verfrachtung im Landesehnen bereit gelegt. Mit welcher Sorge schaute man aus, ob nicht der Himmel von Wölken getrübt würde. Und welche Freude, welche Lust, welches Jubeln am näheren oder ferneren Ausflugsort!

Wer aber die Grenzen des Ausflugsorts überschritt, konnte es anders schauen. Er brauchte nur in das sorgenvolle Anflüg der Landleute zu sehen, nur die Dürre der Felder zu beobachten, um ein anderes Bild zu gewinnen. Der Himmel wohl nicht ein in den gedankenlosen Anflug jener Frau in Rüst, der mir vor einigen Tagen zu Ohren kam: „Wer weiß, wie lange wir noch das schöne Wetter behalten werden!“

Du grundgütiger Himmel! Das schöne Wetter, die furchtbare Dürre, die unsere Ackerfelder schon jetzt so mitgenommen hat, daß die hoffnungsvollen Erwartungen des Frühjahrs bereits aufzuhaben geworden sind. Auch der Landmann schaut zum Himmel aus, auch er späht nach den Willen aus und sucht nach ihnen — sucht, sucht, sucht, ob sie sich nicht doch endlich zeigen wollten. Und wenn er den Stämmen von Herzen gern herrliche Pfingsttage gegönnt hat, so hat er nach diesen aus vollstem Gefühl der Sorge gebetet: „O Herr, gib Regen, nur Regen!“ Denn er weiß ja: „Aus der Wolke strömt der Regen, quillt der Regen!“ Kaum zeigt sich die Spur eines Wölkchens, so läuft er zum Barometer, um zu schauen, ob es endlich tiefer gehen will. Es beginnt leicht zu fallen — Gott sei Dank — Öffnung — wenige Stunden später sind die Wolken verdunstet, höher steht das Wetterglas als zuvor. Wist ihr, um nur einige wenige ländliche Sorgen der Freiheit zu kennzeichnen, was das Gelwerden der Saat bedeutet? Frühreife und kein Ertrag! Wist ihr, wie schwer es ist, die Pflanzen bei dieser Trockenheit zu leben und sie immer wieder zu gießen? Welch schwere und zum Teil erfolglose Arbeit steht darin! Wist ihr, wie diese Trockenheit auf die Kartoffeln wirkt? Wist ihr, wie die Weiden ausdauern, fast gefressen und nicht nachgewachsen? Könt ihr euch da denken, wie knapp und teuer das Futter ist und sein muß? Wenn nicht, so geht nur einmal eine Weile nach! Dann werdet ihr euch nicht wundern, wie Preise für Milch, Milderzeugnisse und Vieh anzuehen müssen. Schimpft dann nicht auf die Wüderpreise der Landente, scheltet lieber auf die gedankenlosen Menschen, die da sagen: „Wer weiß, wie lange wir noch das schöne Wetter behalten werden!“

Heute ist's Sonntag. O herrlicher Himmel, der heute uns das langenbehrte Regenraun zeigt! Einige Tropfen fallen, wenig, das ist wenig zunächst. Vielleicht, wenn diese Feilen gedruckt werden, sind's mehr geworden. Alle paar Minuten eile ich zum Barometer. Mein ältester Junge, der meine Sorgen kennt, fragt mich, als ich eben mein Schreiben wieder unterbreche, nur mit einem Wort: „Fällt's?“ Ja, noch fällt! Aber der Regentropfen sind und bleiben's noch wenige. Hoffentlich gelangen diese Feilen unter rieselndem Regen bei der Schriftleitung an, (War leider nicht der Fall. Red.) Hoffentlich hat schon die Erde das erlebte Maß aufgenommen. Dann wird noch mander, wenn auch nicht jeder Schaden geheilt oder doch gemildert werden.

Was ich hiermit sagen wollte? Ist ein Ausflüg etwa verregnet, murrst nicht darüber, der für die Landwirtschaft so notwendige Regen kommt allen — allen zu gute. Ist der Regen aber nicht gekommen, dann habt ihr Ursache über den Ausflüg zu murren, weil der Natur, die ihr zu eurer Verfrischung aufsucht, die Erquickung, die Nahrung zu ihrer, zu eurer Lebensfähigkeit fehlt.

Noch fällt das Wetterglas, noch steigt die Hoffnung! Kommt's anders — ich wage es nicht auszu denken. O herrliches trübes Wetter! D komm, erlebter Regen!

Meine Chronik

Ein Unglücksfall ereignete sich in Rosberg bei Allenstein. Als der Sohn des Besitzers Laube, der zur Amalie gefahren war, von dort zurückkehrte, wurden, als er am Gasthause eintrieb, die Pferde scheu. Als er ihnen in die Hügel fiel, wurde er eine Strecke mitgeschleudert, daß er auf der Stelle tot war.

Plüsch-Teppich, 2x3, rot, mit Blumen zu verkaufen. Ferdinandsstraße 9.

Frackanzug, Jackettanzüge, Rodanzug, feldgr. Anzug, Jagdstiefel u. Schneidwerkzeuge billig veräußert. **Schukat**, Antersstraße 13.

Ein guter, 8 Meter langer **Anzugstoff** Fr. 250 Mk. zu verkaufen. Jungferstraße 6.

Gut erhalten, 2 Sommerkleider, w. Mantel, Strohhut, br. Schuhe für 1 jähr. Mädchen, w. Vollschiele u. w. Damenhandschuhe Nr. 39, w. d. Donnerst. 10-1. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

2 elegante **Ummanteln** für ältere Damen zu verlauf. Wählendammstr. 24.

Ein fast neues graues **Schneiderkostüm** sehr billig zu verkaufen. Hohe Str. 18. im Laden

Jungere Mann, Mitte 20er, wünscht **Damenbekanntschafft** anged. Heirat, am liebsten Einzelheirat in ein Landgrundstück mittl. Größe, entsprechendes Vermögen vorhanden. Zufuhr u. 937 an die Exped. d. Bl.

Zwei junge Herren besseren Standes such. (weil hier fremd) zu Sonntagspaziergängen **zwei lebenslustige, hübsche Damen** aus guter Familie, nicht über 21 Jahre. Offerten möglichst mit Bild unter 968 an die Expedition d. Blattes.

An- und Verkauf v. getr. Zivil- und Militärkleidern, Wäsche, Schuhen, Stiefeln, Uhren, Fahrern usw. Schuhe verb. prompt und preiswert besorgt. **K. Schulz**, Antersstraße 8.

Kontrollkaffe National für mehrere Beklämer laufe gegen bar. Angebote unter J. 1. 6070 an die Expedition d. Blattes erb.

Hängematte, aut. erb., z. kaufen gef. Off. mit Preis u. 965 a. d. Exped. d. Bl.

Sportliegewagen zu kaufen gesucht. Offerten unter 948 a. d. Exped. d. Bl.

Kleider, Wäsche, Schuhe, Nähmaschinen, Fahrräder kauft stets **An- u. Verkauf** v. d. Exped. d. Bl.

Lüchtig. Vertreter in Schürriemen gegen hohe Provision sofort gesucht. **Wilh. Heringhaus**, Wilsbe i. Westf.

Jung. Mann, 1. 3. Klasse, reiner, sucht **Volontärstelle** u. etw. Verd. auf 13 od. **Büfett o. Rechnung.** Kleine Kautions vorhanden. Gell. Angeb. u. B. D. 228 an Ala-Naassonstein & Voglar, Königsberg i. Pr.

Ein Junge von 15 bis 17 Jahren wird gebraucht. Schützenstr. 2.

Zücht. Malergehilfen, 1 Lehrling sucht **Sturmzeit**, Malermeister, Kirchenstraße 10.

Einen Schmiedegesellen, der mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut ist, stellt sofort ein **Gut Cyprien** der **Wilfieten**.

Suche von sofort **4 Mann, die auf Alford** **Sort stechen.** **Gutverwaltung** **Al. Tauerlaufen** bei Memel.

Arbeiter zu Formachen sucht **Gut Schombert** der **Memel II.**

Jüngeren Arbeitsburtschen stellt sofort ein **Max Henning**, Maschinenfabrik Memel.

Für mein Eisenwarengeschäft brauche ich per 1. Juli er. **einen Lehrling** und für die Wirtschafts-**1 Verkäuferin.** **Robert Siebert Nachf.**

Stenotypistin perfekte, sucht Stellung, auch auswärts. Angebote unter Nr. 970 an die Exped. dieses Blattes.

Fräulein mit erklaffiger Garderobe sucht von sofort Stellung in besserem Lokal. Offert. unt. 967 an die Exped. d. Bl.

1 erlahrenes Kinderfräulein geüht. Frau Dr. F. 1, 1. Fr. 1.

Ankänd. Kinderfrau, die auch kleine Hausarbeiten übernimmt, von sofort gesucht **Frau Jurgens**, **Paul - Rarunnd**, Bahnstation Klausbusen.

Friseuse, welche gut onduliert und frisieret, ebit. etwas Maniküre, per sofort oder später bei Fr. Station gesucht. Offerten m. Gehaltsanprüchen u. 927 an die Exped. d. Blattes.

Hauschneiderin zum Arbeiten von Anabensachen und Wäscheausbessern per sofort gesucht. **B. Wolstein**, Steintorstr. 8.

Eine geliebte Schneiderin fürs Haus wird für bessere Damen und Kinderarbeiten von sofort gesucht. Off. unt. 971 an die Exped. d. Bl.

Rindergärtnerin II. Kl. mit gut. Zeugnis, sucht ab 1. 7. od. später Stellung hier oder außerhalb. Gell. Zufuhr. unt. No. 974 an die Exped. d. Bl. erb.

Eine Waschfrau kann sich melden. Frau Dr. F. 1, 1. Fr. 1.

Bedienungsmädchen für feste Stellung braucht **Hotel Franz** in Kötterei.

Suche Stelle als **Stütze**. Offerten unter No. 123 an **Gobrüder Siebert**, Memel. erb.

Gesucht für K. herrschaftl. Haushalt ein erfahrenes **Mädchen oder Stütze**. Nur mit gut. Empfehlungen zu melden. Zu erst. in d. Exped. d. Bl.

Chrl. Dienstmädchen für kleinen Haushalt zum 15. Juni gesucht. **Ladshock**, Kirchhoffstr. 6. vtr.

Ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** für Seebad Förkerrei bei hohem Gehalt gesucht. Näheres **Friedrich Wilhelm-Strasse 13** im Laden.

Suche zum 1. Juli ein **ordentl., tücht. Mädchen** bei gutem Lohn, guter Verpflegung und großen Neben-einnahmen. Meld. d. 3. 6. Uhr **Löperstraße 14 a**, 1. Treppe, Seiteneingang.

Ein Mädchen sucht zum 1. Juli **Frau Gertrud Kolmann**, Damillen.

Aufwartefrau für einige Vormittagsstunden bei guter Bezahlung draugt **Frau Peters**, **Alexanderstr. 14. vtr.**

Laufmädchen gesucht. **W. Loerges**, Theaterplatz.

Wohnungsaustausch. Freundliche 2-Zimmerwohnung in eine solche od. gr. z. tauschen gesucht. Off. u. No. 964 a. d. Exped. d. Bl.

Zwei junge Mädch. suchen von sofort einfach möbl. Zimmer mit Küchenanteil, event. ein leeres Zimmer. Off. unt. 975 a. d. Exped. d. Bl.

Geb. junger Mann sucht **möbliertes Zimmer ohne Pension** a. 15. d. Ms. Angebote m. Preis u. 973 an die Exped. d. Blattes.

Koff und Logis für zwei junge Leute zu haben. Zu erfragen in der der Exped. dieses Blattes.